

53. *Nehreana*.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Einzelne Briefe:

Die einspaltige Petitzelle für lokale Anzeigen 15 Bfg., für auswärtige Anzeigen 25 Bfg. —
Reklamen die Petitzelle für Wiesbaden 50 Bfg.,
für auswärts 1 Mf.

Anzeigen - Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 195.

Verlagsg. Kernsprecher No. 2952

Mittwoch, den 27. April.

Redaktions-Vorstand No. 52

1904.

Morgen-Ausgabe.
1. Blatt.

Die Arbeiterversicherung des Deutschen Reiches
auf der Weltausstellung in St. Louis 1904.

Im Jahre 1900 konnte man auf der Weltausstellung in Paris einen Obelisken erblicken, der die Leistungen der deutschen Arbeiterversicherung vom Jahre 1885 bis 1899 veranschaulichen sollte. Es galt, zu diesem Zwecke die Summe von 2½ Milliarden Mark darzustellen, wozu nicht weniger als 961 000 Kilogramm gemünzten Goldes notwendig gewesen wären. In dem verhältnismäßig kurzen Zeitraum von vier Jahren, die seitdem verfloßen sind, ist die Summe, welche durch die Invaliden-, Kranken- und Unfallversicherung der deutschen Arbeiterschaft zugeflossen ist, von 2½ auf über 4 Milliarden Mark angewachsen, und die Zahl der Versicherten hat die ungeheure Summe von fast 20 Millionen erreicht. Wollte man also zur diesmaligen Weltausstellung in St. Louis wieder einen Obelisken als Sinnbild der Leistungen der Arbeiterversicherung wählen, so würde er so viel Platz erfordern, daß der knappe Raum, welcher überhaupt zur Verfügung steht, nicht ausgereicht hätte, um ein Gesamtbild von dem Wesen und Wirken dieser großartigsten Versicherung der Welt zu geben.

Die Idee, welche der ganzen Anordnung zugrunde liegt, ist die, auf der einen Seite die Leistungen der Arbeiterversicherung zu zeigen und weiterhin vorzuführen, wie die ganze Versicherung auf Gegenseitigkeit und Selbstverwaltung beruht, wie sie kraft Gesetzes — ohne Unterschied der Nationalität — alle Personen umfaßt, welche in Deutschland ihre Arbeitskraft gegen Lohn verwerten, und wie sie bei Krankheit, Unfall, Invalidität oder Alter jedem Versicherten einen Rechtsanspruch auf gesetzlich bestimmte Leistungen gewährt im Gegensatz zur Armenpflege.

Wir dürfen mit ganz besonderem Stolz auf die hier in Tabellen produzierten Zahlen blicken, wenn wir hören, daß von den drei Zweigen der Arbeiterversicherung zusammen bis Ende 1902 mehr als 4018 Millionen Mark den Versicherten an Entschädigungen gezahlt worden oder ihnen und ihren Familien an ärztlicher Behandlung, Arznei, Heilanstaltspflege usw. unmittelbar zu gute gekommen sind; die Verwaltungskosten sind in diesem Betrage nicht mitenthaltend. Von diesen über 4 Milliarden Mark sind aufgebracht worden: von den Arbeitgebern 1886 Millionen Mark = 46,9 %, von den Versicherten 1838 Millionen Mark = 45,8 %, Zuschuß des Reiches 294 Millionen Mark = 7,3 %.

Zur Sicherung und Deckung künftiger Leistungen ist seitens der Organe der Versicherung auch ein Vermögen von 1485 Millionen Mark angesammelt worden.

Betreten wir nun die Ausstellung selbst, so gelangen wir vom Hauptgange aus in einen großen Saal mit seitlich angeordneten Rabinen. Ein Überblick läßt zunächst

die Kolossalbüsten der drei Kaiser erkennen, unter welchen die deutsche Sozialpolitik begründet und fortgeführt worden ist. In die Södel der Büsten sind Aussprüche der Monarchen eingelassen, welche auf die Stellung derselben zur Arbeiterversicherung Bezug haben. Die große Wand links führt den Besucher in das Gebiet der Unfallversicherung ein, wie sie durch die Unfallversicherungsgesetzgebung, neu belebt und erweitert von den Berufsgenossen, gehandhabt wird. Große statistische Tafeln schildern die Unfallhäufigkeit nach Betriebseinrichtungen und bezeichnen die Aufgaben, welche der Unfallversicherungstechnik erwachsen.

Im Inneren des Hauptraumes finden wir sodann die statistischen Ergebnisse der amtlichen Erhebungen und Berichte über Einrichtungen und Leistungen der Arbeiterversicherung auf insgesamt 91 statistischen Tafeln geschildert. Wir entnehmen daraus, daß die Einnahmen von 1885 bis 1901 zusammen 4 790 884 768 Mark betragen haben — die Ausgaben sind schon oben genannt — das Vermögen der drei Versicherungsarten ist gleichfalls ständig gewachsen und betrug bei der Krankenversicherung 186 645 189 M., bei der Unfallversicherung 199 194 263 Mark, bei der Invalidenversicherung 1 007 477 531 M.

Die Aufwendungen zur Erhaltung und Förderung der Volksgesundheit, insbesondere zur Bekämpfung der Lungentuberkulose, einer der gefährlichsten Volksseuchen, werden dann weiterhin auf besonderen Tafeln geschildert. Die Tafeln betreffen das Heilverfahren, den Kostenaufwand, die Heilerfolge und deren Dauer, sowie endlich die Anlage von Kapitalien für gesunde Arbeiterwohnungen, Heilanstalten, Erholungs- und Genußheime usw. In derselben Wand befindet sich eine ausgewählte Bibliothek der Arbeiterversicherung in langer Doppelreihe übereinander aufgestellt.

In der Ausstellung konnte man naturgemäß nur besonders typische Vertretungen der drei Gruppen der Arbeiterversicherung vorführen. Der knappe Raum machte eben eine große Beschränkung notwendig, deshalb sehen wir auf dem Gebiete der Krankenversicherung nur die Ausstellung der Ortskrankenkasse zu Leipzig, welche einen Mitgliederbestand von über 141 000 Versicherten hatte. Außer ihrem Verwaltungsgebäude stellt die Kasse Bilder des Genesungsheimes und Kurortes Augustusbad, sowie der Heilstätte am Glesberg aus. Letztere sind Stiftungen ihres Vorsitzenden, des Kommerzienrats Schwabe

Die zweite Gruppe ist durch die Anapflichtsberufsgenossenschaft vertreten. Dieselbe ist Trägerin der reichs-
gesetzlichen Unfallversicherung für den Bergbau und hat
für Kranken- und Genesungsheim „Bergmannsheil“ bei
Dachau durch Bilder vorgeführt. Ausgestellt ist ferner
in 8 Bildern das ganz neue Anapflichts-Krankenhaus
„Bergmannstrost“ in Halle a. S. — Die von der See-
berufsgenossenschaft ausgestellten Darstellungen schildern
eigenartige Unfallverhütungseinrichtungen auf deutschen
Dampfern in transatlantischer Fahrt.

Nunmehr gelangen wir zur letzten Gruppe, zur Ausstellung einiger Landesversicherungsanstalten. Die Anstalt Brandenburg stellt die Lungenheilstätte für Frauen

bei Kottbus aus; die Heilstätte ist ein Geschenk der Stadt Kottbus und der Pflege von 110 lungentranken weiblichen Versicherten gewidmet. Die Anstalt Hannover zeigt sechs Bilder ihrer landwirtschaftlichen Kolonie Stübkeborn, einer Erholungsstätte zur Sicherung des Heilerfolges, insbesondere bei den aus Heilstätten Entlassenen. Die Anstalt Thüringen führt ihr Invalidenheim Gieselbach im Saaletale vor, in dem an Stelle der Invaliden- und Altersrente mit Zustimmung der Rentner Anstaltspflege gewährt wird. Arbeitszwang besteht nicht, doch wird durch Arbeitsprämien zur Beschäftigung in Haus- und Landwirtschaft angeregt. Die Landesversicherungsanstalt der Hansestädte schließlich führt ihr Genesungs- und Invalidenheim Groß-Hansdorf vor. Dasselbe bezweckt die Wiederherstellung von Versicherten, die sich in der Genesung befinden, bis zur vollständigen und dauernden Erwerbstätigkeit.

Ganz zuletzt kommen wir nun zu einer Gruppe, welche nicht lediglich den Versicherten dient, sondern deren Einrichtung allen Einwohnern der Reichshauptstadt zu gute kommt, der Ausstellung der Berliner Unfallstationen vom Roten Kreuz. Ursprünglich nur den Zwecken der Berufsgenossenschaften dienlich, stehen jetzt 23 Unfallstationen der Einwohnerschaft von Groß-Berlin zur Verfügung. Ihre große Bedeutung wird besonders klar durch die Tatsache, daß allein im Jahre 1903 über 54 000 Personen ärztliche Hilfeleistung gewährt werden konnte. Den Reigen der Ausstellungsgegenstände beschließt die Darstellung des Volkshilfsstättenvereins vom Roten Kreuz, welcher durch Einrichtung von Waldholungsstätten in der Umgebung großer Städte den Kranken und Genesenden der Krankentassen, Berufsgenossenschaften und Versicherungsanstalten einen Tagesaufenthalt in gesunder Waldluft zu gewähren beabsichtigt und die Besucher dadurch kräftigen und einer völligen Heilung entgegenführen will. — In einem zweiten Artikel werden wir in eine Beschreibung der sozialpolitischen Bedeutung der Ausstellung eintreten.

R. F.

8. 5

Wiesbadens Einkommensteuer-Einschätzung für 1903/04.

In unserer Stadt waren in dem soeben abgelaufenen Steuerjahre 1903/04 zur Einkommensteuer veranlagt:

19 551 physische Personen zu	2 166 791 M. Steuer,
10 nichtphysische " " "	52 191 " "
19 561 Personen zu	2 218 982 M. Steuer.

Die staatliche Einkommensteuerverhältnisse kennt nun 68
Einklassen, auf welche sich diese Ziffern verteilen. Ein
Einblick in diese Verhältnisse war in den früheren Jahren
freis von besonderem Interesse, ist aber fast ausschließlich
nicht vor Erscheinen der städtischen Verwaltungsberichte,
also nicht vor frühestens Juli, möglich und auch dann
nicht liberall und nicht für jedermann, da diese Verwal-
tungsberichte keineswegs liberall so ausführlich in diese
Materie hineinsteigen, und da sie ferner nur ganz be-
schränkten Kreisen zugänglich sind. Es wird deshalb
wohl nicht ohne Wert und Interesse sein, an dieser Stelle

Fenilleton.

Philipp der Kühne.

† 27. April 1404.

Eine Halbjahrtausend-Erinnerung
von Dr. Kurt Rudolf Arenshner.

Als vierzehnjähriger Sohn eines Königs schon im Alter von vierzehn Jahren sich den ehrenvollen Beinamen des „Rühnen“ zu erwerben, nach mehrjähriger Gefangenschaft schon als achtzehnjähriger nicht durch Erbgang, sondern dank dem eigenen Verdienste auf einen Thron zu gelangen und damit eine Dynastie und einen Staat zu begründen, die den mächtigsten Nachbarreichen durch Jahrhunderte höchst verderblich werden, ist eine Intervention eines Herrscherdaseins, wie sie selbst in den reichsten und gewaltigen Zeiten des an Unwahrscheinlichkeit so reichen zu Ende gehenden Mittelalters zu den Seltenheiten gehört.

Der Held, dessen Stern unter so romanhaften Umständen aufging, ist Philipp der Kühne, Herzog von Burgund, der vor einem halben Jahrtausend am 27. April 1404 aus dem Leben schied. Er entkamnte der Ehe König Johanns des Guten von Frankreich aus dem Hause Valois mit Bonne von Luxemburg, die ihn dem königlichen Gemahle am 15. Januar 1342 gebar. Nach dem frühen Tode seiner Mutter, die er schon in seinem achten Lebensjahre verlor, wurde der Prinz nach dem Willen des Vaters, der in ihm wohl schon damals seinen Lieblingssohn erblickte, mit großer Prachtentfaltung im ritterlichen Waffenhandwerk erzogen. Es war, als ob der König das Ideal eines unerschrockenen Mitters und selbstbewußten stolzen Fürsten in Wirklichkeit umsetzen wollte. Diese Zuchtstendenzen schlugen auch merkwürdig gut ein. Schon im Jahre 1356 nahm ihn sein Vater in den von ihm gegen die Engländer

geführten Felozeug mit. Daß es sich dabei nicht bloß um eine auf Effecthoherei berechnete Komödie handelte, wie sie der dritte Napoleon aufführte, als er am Tage von Saarbrücken von sicherer Stelle aus Prinz Vulu eine Mitrailleuse abschnern ließ, um über diesen läppischen Vorgang bramarbasierende Bulletins nach Paris depeeschieren zu können, bewies der Verlauf der Schlacht von Poitiers oder, wie sie auch genannt wird, von Maupeirtuis am 19. September 1856.

König Johann, der den ihm angebotenen siebenjährigen Waffenstillstand ausgeschlagen, griff die Engländer zwei Stunden von Poitiers entfernt in einer hügeligen, von Hecken und Weinbergen bedeckten Gegend an, die für sein vorwiegend aus Reitern zusammengesetztes, 40 000 Mann starkes Heer denkbar ungünstig war, während sie dem nur 12 000 Mann starken, größtentheils aus Fußvolk bestehenden englischen Heere, das der berühmteste Feldherr jener Zeit, „der schwarze Prinz“, kommandierte, zahlreiche Vorteile bot. König Johann der Gute, der wohl mehr schwach als gut, dabei aber auch recht leidenschaftlich und vernünftigen Vorstellungen unzugänglich war, stürzte sich blindlings in die Schlacht, und der vierzehnjährige Prinz Philipp ritt bei dieser waghalsigen Unternehmung mit. Er schlug sich wader an seines Vaters Seite und schützte diesen mit seinen jugendlichen Kräften. „Père, disait il“, — so lese ich in einem alten französischen Geschichtswerke — „gardez-vous à gauche, gardez-vous à droite.“ Aber alle auf französischer Seite an diesem Unglücksfalle entfaltete Tapferkeit war vergeblich. Wie es die überreligiöse Ritterschaft zu ihrem eigenen Verderben in den Schlachten gegen die Schweizer Eidgenossen gelan, mußten die französischen Reiter, die nur zu Pferde zu streiten gewohnt waren, absteigen, um überhaupt auf den schmalen Pfaden gegen den Feind vordringen zu können, und wurden so, halb wehrlos, ein Opfer der walliischen Armbrustschützen. Als die Schlacht schon halb verloren

war, gab der König den Befehl, daß der Prinz in Sicherheit gebracht werden solle. Jung Philipp aber blieb an der Seite seines Vaters. Während der Dauphin mit dem größten Theile des Heeres das Schlachtfeld verließ, kämpfte er auch dann noch weiter, als der König samt seinen Bannerherren gefangen genommen wurde, und ergab sich erst, nachdem er durch eine Verwundung an der Schulter kampfunfähig geworden war.

Daß sich ein König und überhaupt ein Führer in höherer Stellung dergestalt in der Schlacht exponirt, will uns heute in den Tagen der Repetiergewehre und Schnellfeuergeschütze höchst überflüssig und geradezu schädlich erscheinen, und deshalb hat das Gedenken Johanns des Guten und seines muthigen Sohnes einen gelinden Reizgeschmack von Donquixotterie. In jener Zeit aber, als die ersten Kanonen auslachten, die auch in der Schlacht von Poitiers Verwendung fanden, ihren Ausgang aber nicht wesentlich beeinflusst haben, war das heldenhafte Beispiel des obersten Anführers von größter Bedeutung. Dem jungen Königssohne trug sein tapferes Benehmen als wohlverdienten Lohn den Beinamen des „Lüthen“ ein, den er in der Geschichte behalten hat. Es schützte ihn aber nicht vor einer vierjährigen Gefangenschaft, in der die Engländer ihn und seinen Vater festhielten, um den schleppenden Gang der Friedensverhandlungen zu ihren Gunsten zu beeinflussen. Der schwarze Prinz brachte seine Gefangenen zunächst nach Bordeaux und erst, nachdem er sie denen, die sie gefangen genommen, förmlich abgekauft hatte, nach England.

Die Haft, die sie dort über sich ergehen lassen mußten, war allerdings ein custodia honestissima, die Himmelweit von demjenigen abweicht, was sich die Präbenditen und Monarchen aus den englischen Fürstenthümern der York und Lancaster, die Urheber der Schafepärlischen Königsgrabsitten, in den langen Kämpfen der weihen und roten Rose an erbarmungsloser Grausamkeit gegenfeitig

einen Einblick darüber zu geben, wie sich die gedachten Verhältnisse für das Steuerjahr 1903/04 in unserer Stadt gestellt haben. Das interessante Bild ist das folgende:

Nr.	Einkommen		Zahl der Familien			Steuerbetrag	
	über 1000 M.	bis 1000 M.	über 1000 M.	bis 1000 M.	unter 1000 M.	im einzelnen M.	im ganzen M.
1	900	1000	4 231	—	4 231	6	25 3-6
2	1050	1200	2 835	1	2 836	9	25 524
3	1200	1350	1 314	—	1 314	12	15 768
4	1350	1500	1 339	—	1 339	16	21 424
5	1500	1650	745	—	745	21	15 645
6	1650	1800	588	—	588	26	21 783
7	1800	2100	925	—	925	31	28 675
8	2100	2400	811	—	811	36	29 196
9	2400	2700	632	—	632	44	27 808
10	2700	3000	552	—	552	52	28 704
11	3000	—	15	—	15	86	540
12	3000	—	26	—	26	44	1 144
13	3000	—	54	—	54	52	2 808
14	3000	3300	389	—	389	60	23 340
15	3300	3600	326	—	326	70	22 820
16	3600	3900	298	—	298	80	23 440
17	3900	4200	323	—	323	92	29 716
18	4200	4500	276	—	276	104	28 704
19	4500	5000	371	—	371	118	43 778
20	5000	5500	320	—	320	132	42 240
21	5500	6000	264	—	264	136	33 544
22	6000	6500	222	—	222	140	35 520
23	6500	7000	186	1	187	176	32 912
24	7000	7500	165	—	165	192	31 680
25	7500	8000	194	—	194	212	41 128
26	8000	8500	150	—	150	232	34 800
27	8500	9000	103	—	103	252	25 956
28	9000	9500	98	1	99	278	25 944
29	9500	10500	185	—	185	300	55 500
30	10500	11500	139	—	139	330	45 870
31	11500	12500	112	—	112	360	40 320
32	12500	13500	113	—	113	390	41 070
33	13500	14500	88	—	88	420	39 060
34	14500	15500	78	—	78	450	35 100
35	15500	16500	67	—	67	480	32 160
36	16500	17500	64	—	64	516	32 640
37	17500	18500	58	—	58	540	31 320
38	18500	19500	46	—	46	570	26 220
39	19500	20500	44	—	44	600	26 400
40	20500	21500	38	—	38	630	23 910
41	21500	22500	25	—	25	660	16 500
42	22500	23500	28	—	28	690	19 320
43	23500	24500	23	—	23	720	16 560
44	24500	25500	24	1	25	750	18 750
45	25500	26500	22	—	22	780	17 160
46	26500	27500	26	—	26	810	21 060
47	27500	28500	27	—	27	840	22 680
48	28500	29500	16	—	16	870	13 920
49	29500	30500	24	1	25	900	22 500
50	30500	40 000	108	—	108	900—1 280	121 920
51	40 000	50 000	55	—	55	1 380—1 680	82 160
52	50 000	60 000	41	1	41	1 760—2 080	77 600
53	60 000	70 000	29	—	29	2 160—2 480	65 920
54	70 000	80 000	13	1	14	2 560—3 900	37 500
55	80 000	90 000	9	—	9	3 000—3 400	28 200
56	90 000	100 000	18	—	18	3 500—3 900	66 200
57	100 000	200 000	30	1	31	4 000—7 800	164 400
58	200 000	300 000	5	—	5	8 000—11 800	52 000
59	300 000	400 000	3	1	4	12 000—15 800	54 400
60	400 000	500 000	—	—	—	16 800—19 800	—
61	500 000	600 000	—	—	—	20 000—23 800	—
62	600 000	700 000	—	1	1	24 000—27 800	25 000
63	700 000	800 000	—	—	—	28 000—31 800	—
64	800 000	900 000	—	—	—	32 000—35 800	—
65	900 000	1 Mill.	—	—	—	36 000—39 800	—
66	über 1 Mill.	—	2	1	2	über 40 000	119 800
Zusammen						19 551	10 19 561
im Vorjahre						18 608	11 18 619
mithin mehr						943	942
mit hin weniger						—	—

Die Zunahme unseres Einkommensteuereffekts gegenüber dem Vorjahre beträgt also 135 144 Mark

oder 6,40 Prozent. Doppelt erfreulich mutet dies günstige Ergebnis an, wenn man sich vergegenwärtigt, daß von den 87 preussischen Stadtkreisen für 1903/04 überhaupt nur 43 eine Zunahme des Einkommensteuereffekts zu verzeichnen hatten, während die übrigen 44 in dieser Beziehung in rückläufiger Bewegung standen.

zugefügt haben. Im Vergleich zum französischen Könige war der englische Herrscher, der verschiedene festländische Gebiete nach juristischer Fiktion als französisches Lehen besaß, der kleinere, der es als Monarch des schwach bevölkerten Englands, auch wenn das Kriegsgeld ihm zeitweise die Oberhand gab, mit ersterem nicht ganz verderben mochte. An diese angebliche papierne Vasallenqualität König Eduards III. knüpft sich nun ein für die Charaktereigenschaften Philipps sehr bezeichnendes Geschehnis, das den Vorzug hat, keine Anekdote, sondern wahr zu sein. Beide Majestäten saßen beim festlichen Mahle, bei dem König Eduards Mundstuch seinem Herrn zuerst den Bogen reichte. Prinz Philipp ergriff über diese vermeintliche Zurücksetzung seines Vaters so sehr, daß er mit dem Bemerkten, der Vasall müßte hinter dem Lehnsherrn zurücktreten, dem armen Mundstuch, einem der vornehmsten Betreuer der englischen Gentry, angefaßt aller Gäste eine furchtbare Ohrfeige verfeigte, die übrigens keine Verschärfung seiner Pöbel zur Folge hatte, sondern von den allerhöchsten Herrschaften als ein ausgezeichneter Streich des temperamentvollen Jünglings aufgefaßt wurde.

Der am 8. Mai 1360 zustande gekommene Friede von Breitagn gab Johann dem Guten die Freiheit wieder. Philipp sollte dagegen mit zweien seiner Brüder als Geiseln bis zur vollständigen Erfüllung der Friedensbedingungen in der Haft zurückbleiben. Des Vaters Zurücksetzung hat ihn jedoch frei, und nachdem beide am 8. Oktober 1360 in Calais von den Engländern losgelassen waren, erhielt noch in demselben Monat Prinz Philipp als Achtzehnjähriger von seinem Vater die zu diesem Zweck in ein Herzogtum umgewandelte Grafschaft Touraine zum Geschenk, dem er drei Jahre später als weitaus größere Gabe noch das Herzogtum Burgund hinzufügte, das nach dem Erlöschen des Hauses der Capetinger im Jahre 1361 als Kronlehen an den König von Frankreich zurückgefallen war.

Philipps Regierungstätigkeit in Burgund, die sich anfangs unter der Aufsicht eines ihm von seinem Vater beigeordneten Generalkapitäns vollzog, bietet wenig Be-

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 27. April.

— **Kirchliche Volkskonzerte.** Man schreibt uns: Mit den Worten des Mendelssohn'schen Morgenliedes „Erwacht in neuer Stärke, begrüß ich, Gott, dein Licht und wend auf deine Werke mein frohes Angesicht“ wurde in dem letzten Konzert der kommende Frühling begrüßt und dem unvermeidlichen Scheiden und endlichen Vergessen durch das Schiller'sche Lied „O, wie schön ist deine Welt, Vater, wenn sie golden strahlet — Und dies Herz, eh' es zusammenbricht, trinkt noch Blut und schlürft noch Licht“ ein verführender Abschied gegeben. Frau Zimmer-Glädner sang diese zeitgemäßen Lieder mit angenehmer, sympathischer Stimme, verständnisvollem Vortrag und bester Schula, und fanden ihre Vorträge allseitigen Beifall. Herr Louis Scharr, königl. Kammermusiker von hier (Waldborn), trug mit weidern, edlen Ton die Romane von Saint-Saëns und das Gebet aus „Oberon“ von G. M. v. Weber vor und gab uns wieder einmal Gelegenheit, die wunderbar schöne Klangwirkung des Waldborns mit Orgelbegleitung zu hören. Mit dem lebendig, frischen Schiller'schen „Vom Himmel hoch, da komm ich her“ von A. Wendt eröffnete Herr Wald das Konzert, spielte in der Mitte desselben den, diesem Frühlingkonzert angemessenen Choral „Großer Gott, wir loben dich — und bewundern deine Werke“ und schloß das Konzert mit einem hymnenartigen Orgelnachspiel ab, womit er nicht nur allseitigen Beifall fand, sondern auch sein künstlerisches Können ins hellste Licht stellte. — Für das Konzert heute Mittwochabend haben sich die Konzertfängerin Fräulein Johanna Müller von hier und Herr Richard Lottermann (Violine) freundlichst bereit erklärt, mitzuwirken. Zum Vortrag kommen Lieder von Denzel, Mendelssohn und Lachmann, Violinfest von Bach und Corelli, Orgelfest von Güttemant und Hesse. Ganz besonders machen wir unsere hier weilenden Kurgäste auf diese Kirchenkonzerte aufmerksam, die vielen eine willkommene Gelegenheit bieten dürften, schöne Kirchenmusik zu hören, und ist der Eintritt zu denselben, die jeden Mittwoch von 6 bis 7 Uhr in der Marktkirche stattfinden, stets frei.

o. **Neue Straßen im Bahnhofsviertel.** Der Magistrat hat sich den Bedenken, die, namentlich in Einwendungen in diesem Blatte gegen die Bezeichnung Eitel-Friedrichstraße erhoben wurden, insbesondere wegen der dadurch entstehenden Verwechslungen mit der Friedrichstraße, nicht verschließen können und beschloffen, diese Straße Eitel-Friedrichstraße zu benennen. Dieser Name ist auch als der richtige in Vorschlag gebracht worden.

— **Firmung.** Der Bischof von Limburg firmt am 3. Mai in Marzheim, 4. in Weibach mit Eddersheim, 5. in Altröheim, 6. in Hochheim mit Wader, 15. in Niederbach, 16. in Niedervall mit Oberwall und Schierstein, 17. in Eltville mit Niederbach, 18. in Reudorf mit Nautenthal, Schlangenbad und Frauenstein, 19. in Erbach mit Hattenheim und Eberbach, 4. Juni in Winkel mit Ostried, Mittelheim und Hallgarten, 5. in Johannisberg mit Stephanshausen, 6. in Weisenheim, 7. in Rüdesheim mit Eibingen, 8. in Himmelsbach mit Aufhausen, 9. in Vorch mit Vorchhausen und Ransel.

— **Annahme schulpflichtiger Kinder in unsere Volksschulen.** In Frankfurt werden zu Ostern nur solche Kinder in die dortigen Schulen aufgenommen, welche das sechste Lebensjahr vollendet haben, also vor dem 1. April des betreffenden Jahres geboren sind. In unserem Regierungsbezirk werden alle Kinder in die Schule aufgenommen, die im Laufe des ganzen Jahres sechs Jahre alt werden, wenn sie auch am 31. Dezember geboren sind. So kommt es denn vor, daß körperlich und geistig ganz unentwickelte Kinder, die kaum 5 Jahre alt sind, in die Schule eintreten. Vernünftige Eltern in den Städten lassen solche Kinder noch ein Jahr zu Hause, aber bei den Landeuten kommt das nicht vor; sie sehen nur darauf, daß ihre Kinder möglichst frühe aus der Schule entlassen werden, wenn sie auch im ersten Schuljahre nichts lernen. Welche Arbeit und welche Last solche Kinder den Lehrern in überfüllten Klassen und großen,

einflussigen Schulen machen, davon hat ein Laie keinen Begriff. Mit großer Freude würden es daher die Lehrer in Stadt und Land begrüßen, wenn die Behörde verfügen würde, daß auch bei uns die schulpflichtigen Kinder erst nach vollendetem sechsten Lebensjahre in die Schulen aufgenommen werden dürfen.

— **Ist eine Stadt oder eine Gemeinde verpflichtet, ihre Arbeiter in einer Krankenkasse zu versichern?** Der Holzhauser N. von N. trat bei der Stadt J. im vorigen Winter als Holzhauser in den städtischen Waldungen in Dienste. Nachdem er einige Wochen gearbeitet hatte, erlitt er einen schweren Unfall, der ihn wochenlang an das Krankenbett fesselte und ihn veranlaßte, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Als nun N. einigermaßen wiederhergestellt war, verlangte er von der Stadt J. die Bezahlung der Arzneien, des Arztes usw. Die Stadt J. weigerte sich, die dem N. entstandenen Kosten zu bezahlen. Sie erklärte, es sei nicht ihre Sache, die Arbeiter im Falle der Krankheit zu versichern, sondern das sei Sache des Unternehmers, des Akkordanten, der die Holzfallungsarbeiten im Walde übernommen habe. N. wandte sich hierauf beschwerdeführend an die höhere Verwaltungsbehörde und erzielte ein Urteil zu seinen Gunsten. Die Stadt J. wurde verurteilt, dem N. sämtliche Kosten für den Arzt, die Arzneien usw. zu bezahlen, da sie verpflichtet sei, ihre sämtlichen Arbeiter, also auch die Holzhauser, in der Krankenkasse zu versichern, und da dies nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht Sache des Akkordanten, sondern Angelegenheit der städtischen Verwaltung sei.

— **Für Ausflügler.** Aus Idstein, 24. April, wird uns geschrieben: Mit Beginn des Sommerfahrplanes, also mit dem 1. Mai d. J., halten auf der Station Niederseelbach alle Personenzüge mit Ausnahme der beiden Schnellzüge. Diese Einrichtung wird nicht nur in Niederseelbach und den umliegenden Dörfern, sondern auch hier mit Freuden begrüßt, denn jetzt können die hiesigen Einwohner vor- und nachmittags ihre Spaziergänge in den herrlichen Waldungen, die in der Nähe der Station Niederseelbach liegen, ausführen und immer wieder zeitig zu Hause sein. Auch für die Einwohner von Wiesbaden, die Freude an herrlichen Waldspaziergängen haben, ist das Halten der Züge in Niederseelbach sehr erfreulich. Wer morgens von da etwa um 7½ Uhr durch das Dambachthal und den Pfleiderer Weg über den Trompeter nach Engenhahn und der Station Niederseelbach geht, kann schon um 11 Uhr von da nach Wiesbaden zurückfahren; wer mittags gegen 3 Uhr von Wiesbaden den oben genannten Weg geht, kann schon bald nach 6 Uhr wieder von Niederseelbach zurückfahren. Nun kann man mit diesem Wege noch Ausflüge über die „Hohe Kanzel“ verbinden, oder aber man kann von Engenhahn durch das reizende Tälchen nach der Engenhahn- und nach Niederseelbach gehen und immer mit den Mittags- oder Abendzügen die Heimreise antreten. In den Wirtschaften zu Engenhahn und Niederseelbach erhält man sehr preiswürdige Speisen und Getränke. Der Weg von Wiesbaden bis zur Station Niederseelbach führt fast ausschließlich durch Wald und beträgt nicht ganz drei Stunden.

— **Das Schnauzerl in Wehen.** Ein merkwürdiges Automobil passierte dieser Tage Wehen i. T. Das tolle nicht in fahrender Eile dahin, es sumpte und braute nicht, es verbreitete auch nicht den üblichen Gestank. In langsamem Tempo ging's vorwärts, nicht von treibender mehrfacher Pferdekraft, wohl aber von ziehender einfacher Pferdekraft bewegt. Denn vor das merkwürdige Vehikel war ein Bauernpferd gespannt, das von seinem Besitzer mit so tiefem Verständnis und so großer Geduld geleitet wurde, als gelte es, irgend eine Frage im Interesse der notleidenden Landwirtschaft auszuwählen. An Zuschauern fehlte es bei diesem wunderlichen Aufzuge nicht und auch nicht an schadenfrohen Bemerkungen. So meinte jemand z. B.: „No, su e schü Bildge hanwe die „Fliegende“ noch mit!“

o. **Hohe Mißhandlung.** Der Inhaber eines Rathauses in der Markstraße hat sich vorgestern Abend dazu hinreihen lassen, seinen 16jährigen Ausläufer — wie versichert wird — ohne die geringste Veranlassung in recht roher Weise zu mißhandeln. Er schlug dem Jungen

genossen hing ihm damals den höhnischen Spitznamen Philippe tourne-t-en, d. h. „Philipp, lauf davon“ an, und verdroßen nahm er den Abschied von der Armee, um in sein Herzogtum zurückzukehren, das er jedoch auch in der Folgezeit zu dessen Nachteil nur zu oft verließ, um sich aufs neue in die französischen Partei- und Familienkriege zu stürzen, die eines der sprechendsten Beispiele für die horazianische Versweisheit sind: „Quidquid delirant reges, plectuntur Achivi“.

Der Tod des Bruders, des Königs Karl V., der am 16. Dezember 1380 im Schloss Beaune an der Marne starb, führte Philipp auf den Gipfel der Macht, weil ihn der Verstorbenen zur Mitvormundschaft über den minderjährigen Nachfolger, Karl VI., berufen hatte. Vom Jahre 1382 an übte er, nachdem sich sein älterer Bruder Ludwig von Anjou nach Neapel begeben hatte, als alleiniger Regent die königliche Gewalt in Frankreich aus, die er jedoch im Jahre 1387 an den großjährig gewordenen zurückgeben mußte. Sein Rücktritt von den Geschäften wurde allenthalben mit Freude begrüßt, weil Philipp die drückenden Abgaben eingeführt hatte, um das für seine unanfechtlichen Kriege erforderliche Geld zu beschaffen. Der junge König erwies sich jedoch sehr bald als ein minderwertiger Schwächling, den seine wüste Lebensführung schon nach wenigen Jahren in Gefährdung brachte. Als er im Sommer 1402 einen Krieg mit dem Herzog der Bretagne vom Zaune brach, kam auf dem Marsche dorthin bei der Hundstagsbrücke der Wahnsinn des Königs zum offensichtlichen Ausbruch, und Philipp trat aufs neue an die Spitze des Staates. Sofort wurde der Feldzug nach der Bretagne eingestellt. Auch mit England wurde ein 23jähriger Friede geschlossen. Den kaiserlichen Adel aber, der bei der Ruhe des Staates noch auf eine innere Gefahr hätte werden können, schaffte er sich dadurch vom Halse, daß er ihn unter Führung seines ältesten Sohnes, des Grafen Philipp von Nevers, dem König Siegmund von Ungarn zum Beistande gegen die Osmanen unter Bajazid sandte, bei welcher Unternehmung die meisten durch die Schlacht von Nikopolis oder Freiheit einbüßten. Auch mit der Befestigung der

sonderes, abgesehen davon, daß er sich sein Herzogtum wie Kurfürst Friedrich I. von Brandenburg erst erobern und von den unter der Führung des Erzprieesters Arnold von Cervoies stehenden, wilden Söldnerhaufen jähren mußte. Um seine Macht auszuweiten, für die die beiden Grafschaften Artois und Burgund als der wünschenswerteste Zuwachs erschienen, bedurfte er einer reichen Braut, als die die Herrin dieser beiden Fürstentümer, Margarethe II. von Flandern, die junge Witwe des Herzogs Philipp II. von Burgund, am geeignetsten erschien. Dieser Erbin, um deren Hand ein förmliches Wettlaufen junger Fürsten stattfand, stand Philipp, obwohl er in seinen Bewerbungen von seinem inzwischen auf den französischen Thron gelangten ältesten Bruder, König Karl V., unterstützt wurde, wenig zu Gesicht. Sie mochte ihn einfach nicht ansehen, und mit welchen Mitteln schließlich die Ehe erzwungen wurde, beweist ein Vorgang am Hofe Karls V., bei dem sich die unter dem glänzenden Firnis von Ritterlichkeit und Courtoisie verborgene Rohheit jener Zeiten „gar herrlich offenbarte“. Als man die Prinzessin wieder einmal gründlich in Philipps Interesse bearbeitet hatte, riß ihre Großmutter ihr das Gewand von den Schultern und rief, indem sie die Rechte wie zum Schwur auf ihre entblößten Brüste legte: „wenn du die Heirat ferner verweigern, die der König und ich wünschen, so schwöre ich dir, daß ich diese Brust zu deines Namens ewiger Schande zerschneiden werde.“

Durch solche Mittel kam Philipp der Kühne zu seiner Frau, mit der er sich am 19. Juni 1380 zu Gent vermählte, und durch die er nach dem Tode der alten Gräfin Margarethe und des Grafen Ludwig III. von Flandern in den Besitz der weitausgedehnten flandrischen und burgundischen Erbschaft gelangte. In den von ihm nach dem Bruch des Friedens von Breitagn von 1360 ab ins Werk gesetzten kriegerischen Unternehmungen legte er sich als Oberfeldherr des französischen Heeres eine maßvolle Vorsicht auf. Obendrein waren ihm auch in seinen Entschlüssen die Hände durch seinen königlichen Bruder vielfach gebunden. Der allzeit wohlfeile Spott der Zeit-

— anscheinend nur um irgend einem Ärger Luft zu machen — derart gegen den Kopf, daß ein Ohr alsbald hart anschwellen und der Vater des Mißhandelten sich genötigt sah, sofort ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Der Arzt konstatierte innere Verletzungen, insbesondere des Trommelfells, deren Heilung längere Zeit in Anspruch nehmen werde. Da der Vorfall zur Kenntnis der Polizei gebracht worden ist, so dürfte er für den heftigsten Prinzipal noch ein unangenehmes Nachspiel haben.

— **Kognat, Seife und Zigarren als Zahlungsmittel!** Nicht aus irgend einer weltlichen Kolonie, sondern aus unserem schönen Wiesbaden wird dem „Konfessionär“ folgender Fall höchst merkwürdiger Geschäftsgebarung gemeldet, an dem mehrere Kreise Interesse nehmen werden. Ein hiesiger Geschäftsmann erließ vor kurzem folgenden Schreibzettel an einen Lieferanten:

An Begleichung Ihrer Rechnung vom 1. Februar 1903 erhalten Sie:

- M. 5.— in Bar.
- 20.— Akzept pro 15. November.
- 1.40 Invaliditätsmarken.
- 70 Wechselmarken.
- 1.— französische Marken.
- 30 italienische Marken.
- 1.— 1 Kl. Kognat.
- 2.— Zigarren.
- 4.— 1 Duzend Seife.
- 2.— 5 Duzend Stearinkerzen (kleine).
- 450 10 Proz. Fakturawert für Konsumverein.
- 30 Portobahn.
- 30 Defekt.

Kognat, Stearinkerzen, Zigarren und Seife erlaube ich mir Ihnen freigelegt durch die Post zu übersenden und werden Sie sich Verwendung dafür haben. Mit dem Damentuch war ich nicht sehr zufrieden und werde ich, wenn ich zu Ihnen komme, noch einen Abzug machen. Falls Sie mit den von mir gesandten Waren nicht einverstanden sind und mir dieselben zurücksenden, verlieren Sie mich als Kunden.

Wiesbaden, 29. März 1904.

M. M.

Welch schätzenswerter Kunde, der einen Posten Damentuch vom 1. Februar 1903 am 29. März 1904 mit 5 M. in Bar, 20 M. Akzept auf acht Monate und den Rest in Kognat, Seife, Stearinkerzen und Zigarren reguliert!

— **Haubtelregulierer.** Das Abnahmengeschäft „J. Wolf“, Wiesbaden, ist auf den Kaufmann Moritz Tsch zu Wiesbaden übergegangen, der es unter gleicher Firma weiter betreibt. Der Übergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerbe des Geschäfts durch den Kaufmann Moritz Tsch abgeschlossen.

o. **Schadenfeuer.** In der Hochparterrenwohnung Rüdesheimerstraße 7 ist in einem nach der Hofseite gelegenen Zimmer dadurch, daß ein Spiritusbrenner, den man zur Vernichtung von Insekten benutzte, umfiel, ein Brand entstanden. Derselbe loderte so rasch auf, daß die Inhaberin der Wohnung sich schleunigst zurückziehen mußte. Sie war dabei besonnen genug, die Tür zu schließen, wodurch jeder Zug vermieden wurde, so daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt blieb. Die zu Hilfe gerufene Feuerwehr war rasch zur Stelle und hatte ebenso rasch das Feuer gelöscht. Doch hat dasselbe ziemlich bedeutenden Schaden angerichtet; zwei Sophas, Federn, Kissen, Teppiche und der Fußboden sind mehr oder weniger verbrannt, auch ein großer Spiegel und mehrere Bilder sind zerstört worden.

— **Tagblatt-Sammlungen.** Dem „Tagblatt“-Verlag gingen an: Für die Gedächtnisfeier in Speyer: Von Herrn Frhr von Degenberg 1 M., von Herrn Christian Horn und den Stämmen im „Rassauer Hof“ bei Herrn Scherer in Wallau zusammen 1 M., von Herrn Wilhelm Becht und Wilhelm Kieber in Dellenheim zusammen 1 M., von Frau 2. Dr. in Biebrich 2 M.

r. **Abstinenz, 24. April.** Der Antrag der hiesigen Stadtverordneten und des hiesigen Magistrats, die hiesige Realschule, die bisher nur drei Klassen hat, in eine vierklassige Schule zu verwandeln und noch einen vierten Lehrer, einen Volksschullehrer, an dieser Anstalt anzustellen, ist höherem Orts nicht genehmigt worden. So bleibt denn die hiesige Realschule eine dreiklassige Schule mit vier Lehrkräften, wovon allerdings die obersten zwei Jahrgänge in einer Klasse gemeinschaftlich unterrichtet werden. — **Fräulein Ida Kämpfer** aus Hahnstätten, die bisher vertretungsweise an der hiesigen Realschule beschäftigt war, wird am 1. Juli d. J. aus dem Lehrkörper dieser Anstalt ausscheiden, da mit diesem Termine die an dieser Schule

Kirchenspaltung hat sich Philipp, obzwar vergeblich, befaßt. Am 18. April 1904 erkrankte der Herzog zu Brüssel an einer damals in Frankreich und Flandern grassierenden epidemischen Krankheit, vermutlich einem Typhus, der ihn am 27. April zu Hall im Hennegau dahintrug, worauf die Leiche zur Bestattung nach der Kirche des Dorfes von ihm zu Dijon, seiner Lieblingsstadt erbauten, prächtigen Gittergrabschloßes gebracht wurde. Auf seinem Sterbebette hatte er zwar seine Kinder zur anerkennenden Zuneigung gegen den König von Frankreich ermahnt. Es unterliegt jedoch keinem Zweifel, daß er diesem Grundsatze nur so weit gehuldigt hat, als es im Interesse seiner eigenen Hausmacht lag, die er so zu stärken suchte, daß sie im Laufe des 15. Jahrhunderts für größten Gefahr für Frankreich wurde. Der Begleiter, der glänzenden Hof Europas zu führen, hat er seine Schätze bis auf den letzten Heller geopfert, und bei seiner Beerdigung mußte zur Deckung der Begräbniskosten sogar eine Anleihe aufgenommen werden, während seine bewegliche Habe von den Gläubigern öffentlich versteigert wurde. Der von ihm begründete Staat, der sich auch dem deutschen Reich oft als unfriedlicher Nachbar erwies, hat seinen Stifter sein volles Jahrhundert überdauert. Mit Karl dem Kühnen, dem Urenkel Philipps, erfolgte die jüngere burgundische Linie im Mannesstamm und der Pufferstaat zwischen Deutschland und Frankreich fiel der Zersplitterung anheim.

Aus Kunst und Leben.

• **Von der Pariser Spigenausstellung.** In Paris ist dieser Tage im Museum Galliera eine Ausstellung von Spigen, Gläsern und modernen französischen Silberarbeiten eröffnet worden, die der Fabrikation der mit der Hand gearbeiteten Spigen einen neuen Aufschwung geben soll. Man hat sich zu diesem Zweck an drei Arten von Ausstellern gewandt, an die Fabrikanten, die Spigenfabriken und die Künstler. Der Clou der Ausstellung ist ein Spigenporzellan in Point de France, das die Damen von Japan im Jahre 1887 Rev XIII. geschenkt

haben, und zwar mit einem Mittelschullehrer aus Darmstadt, wieder besetzt wird.

(7) **Altsheim a. M., 26. April.** Heute nachmittags gegen 5 Uhr brach in der Wohnung des Invaliden Philipp Kuhn in der Kleinfriedrichstraße ein Brand aus. Trotzdem in dem engen Gäßchen dem Feuer rascher beizukommen war, so gelang es doch der Feuerwehr, die alsbald auf der Brandstelle erschien, des Feuers Herr zu werden, so daß nur ein Stuhl verbrannte. Über die Entstehung des Brandes ist bis jetzt nichts bekannt geworden.

Sport.

* **Der rote Bod.** Der 1. Mai ist vor der Tür und damit die Zeit, in der die Jagd auf Rehbock wieder ihren Anfang nimmt. Die meisten Jäger haben sich in ihren Jagden schon einen Bod „angemacht“ oder durch ihre Jagdausbeute „ausmachen“ lassen, und so knallt denn anfangs Mai die Wäsche in allen Jagdschreibern. Doch die Rehbocke sind schlau, sie wissen vielfach der Gefahr aus dem Wege zu gehen und der Jäger trifft den Bod nicht. Nun gibt es aber anfangs Mai in unseren Wäldern zwei Arten Rehbocke: die roten Böcke und die schwarzen Böcke. Die roten Böcke sind solche, die ihre Winterhaare schon verloren und eine rötliche Färbung haben. Diese haben treffliches Fleisch und daselbe läßt sich mit Appetit verzehren. Diese Tiere soll der Jäger schießen. Nun gibt es jetzt aber auch noch Rehbocke in unseren Wäldern, die noch nicht ihre Winterhaare verloren haben, die noch dunkel aussehen und deren Fleisch noch von allerhand Mäusen, Wärmern und anderem Geschmeiß bewohnt ist. Allerhand Fliegen haben im Herbst ihre Eier in das warme Fell des Rehbocks gelegt und diese haben sich in demselben jetzt prächtig entwickelt. Das Fleisch von solchen Böcken ist zwar genießbar, aber nicht appetitlich. Der rechte Jäger schießt deshalb nur den roten Bod und nicht den schwarzen, und solchen Jägern wünschen wir von ganzem Herzen „Weidmanns-Heil“!

Gerichtssaal.

* **Mainz, 24. April.** Die „Mainzer Volkszeitung“ hatte in einem Artikel aus Kassel den Gemeinderat und beidseitigen Geometer K. v. P. angefordert, sein Mandat niederzulegen, weil er zum Schaden der politischen und zum Vorteil der katholischen Kirchengemeinde einen Situationsplan der Waulfstraße der Kirchstraße gefälligst und diesen seiner vorgelegten Behörde, dem Kreisamt, vorgelegt habe. Auf Grund dieses Planes erhielt die Kirchengemeinde die Erlaubnis zum Bau einer Wohnwohnung, die in das Areal der Kirchstraße hineingreife. Dieser Antrag wurde dem Gemeinderat vorgelegt und der Gemeinderat hat denselben einstimmig genehmigt. Der Angeklagte hat sich dem Planes nach gewillt. Das Gericht sprach den Angeklagten frei und belegte den Kläger mit den Kosten. In den Urteilsgründen wurde angeführt, daß eine abschließende Festlegung des Planes vorliege, die Presse habe den Irrtum und das Recht, derartige Vorkommnisse öffentlich zu brandmarken. Der Kläger suchte sich damit zu entschuldigen, daß er von dem Bürgermeister zu der Änderung des Planes veranlaßt worden sei.

2. **Patentprozeß einer Fenerlängerin.** K. S. 1. 25. April. Die Aktivistin Ida Mary Müller aus Hesse, zurzeit in Paris, ist Inhaberin des Patents einer Einrichtung zur Nachahmung von Feuerwerk, der sie sich bei Ausführung ihrer Serpentinzüge bedient. Im März d. J. trat unter dem Namen Mademoiselle de Dio die Chiffre Boggs, zurzeit in Chemnitz, als Phantasielängerin im Apollotheater zu Düsseldorf auf. Eine ihrer Auftritte war als „Feuer und Flamme“ bezeichnet. Bei dieser Aufführung trug sie über ein glattes Tricot ein sehr weites Gewand von dünnem, durchsichtigem Gewebe in gelber Farbe. Bei diesem Tanz handelte es sich um einen in den Bühnenboden eingelassenen Stuhl von Stahlblech, unter dem sich ein Ventilator und mit diesem verbunden eine trichterförmige Einrichtung befand, durch welche künstlich erzeugter Rauch und kleine leuchtende Partikelchen, die in der Beleuchtung den Aussehen von Feuerfunken erregten, in die Höhe getrieben wurden. In der Art dieser Aufführung erblickt die Aktivistin Ida Müller eine Verletzung ihres Patents, weil durch dieselbe der gleiche Effekt hervorgerufen werde, wie er in dem Patentspruch vorgegeben sei, nämlich bei den Zuschauern den Eindruck zu erwecken, als sei die Längerin von lodernnden Flammen umgeben. Sie beantragt im Wege der einstweiligen Verfügung bei Meldung einer einstweiligen Strafe von 1500 M. für jeden Fall der Zuwiderhandlung, ihrer Konkurrentin Mademoiselle de Dio aufzugeben, die genannte Aufführung in Zukunft zu unterlassen. Sowohl das Düsseldorf'sche Landgericht, wie auch das Kölner Oberlandesgericht in der Berufungssitzung lehnten den Antrag der Aktivistin Müller auf einstweilige Verfügung durch Urteil ab. Letzteres mit folgender Begründung: Nicht die einzelnen Bestandteile der Vorrichtung und der Wirkung des Apparates zur Nachahmung von Feuerwerk sind geschützt, sondern nur die Gesamtheit der Bestandteile in ihrem Zusammenwirken. Die einzelnen Bestandteile sind aber teilweise, so der Gebrauch des Ventilators und des Ventilators längt bekannt und gebräuchlich Mittel zur Erzielung von Theater-Effekten. Die in dem Patentspruch be-

hatten, eine prächtige Arbeit, die ganz mit der Hand ausgeführt ist. Die Ausstellung weist noch andere Kostbarkeiten auf, so ein Spitzenkleid der Kaiserin Eugénie von Neapel mit sehr schönem Muster und von seltener Feinheit; den Brautschleier, den die Königin Amalie von Portugal und ihre Schwester zur Hochzeit getragen haben und der aus Neapel mit reichem Bordüre gefertigt ist; den Schleier der Gräfin von de Castelle, der aus Neapel gefertigt ist und ein noch reicheres Muster aufweist. Hervorzuheben ist eine Serie Colbertspitzen und eine ebensolche Garnitur; dann Kappelspitzen aus Pug, die mit Gold- und Silberfäden vermischt sind, darunter ein Bolant aus Seide, der den Maltaspitzen sehr ähnelt. Sehr eigenartig ist ein Bolant in modernem Stil; er ist in schwarzem Chantilly, und das Muster zeigt Weiden mit einer Bordüre aus Kräutern und Schilf.

* **Erinnerungen an Spencer.** Die englische Zeitschrift „Forum“ veröffentlicht in ihrer neuesten Nummer einen Artikel des verstorbenen englischen Romanschriftstellers Grant Allen, der mit Spencer befreundet war. Der Artikel, der viele hübsche persönliche Züge des großen Philosophen mitteilt, dürfte zu Lebzeiten Herbert Spencers nicht veröffentlicht werden. Grant Allen, der in Briefwechsel mit Spencer stand, aber ihn nie gesehen hatte, beschloß im Jahre 1876 den Philosophen zu besuchen. Er suchte, daß das Haus in Queens-gardens, Bayswater lag, hatte aber die Nummer vergessen. Bei der Suche nach dem Haus, in dem Spencer wohnte, machte er folgende unerwartete Erfahrung: „Als ich in Queens-gardens angelangt war, fragte ich von Haus zu Haus, ob Spencer hier lebe. Die hochmütigen Bedienten maßten mich misstrauisch. „Spencer? Spencer? Hab nie solch einen Namen gehört; er mag vielleicht in der Pension leben.“ Ich nahm nun meine Zuflucht zu den Polizisten. „Spencer? Nein, hier nicht. Wästen zur falschen Adresse gekommen sein?“ Großer Himmel, dachte ich, könnte dies wo anders in der Welt als in England vorkommen! Der größte Philosoph des Landes lebt auf diesem Platz, und keine Seele an diesem Ort hat von ihm gehört.“ Über den Eindruck, den Spencers

hinterlassen an einem Witter usw. befestigten Bänder können zur Nachahmung eines Feuerwerks nur unter Zuhilfenahme weiterer Mittel dienen und erreichen ihren Zweck nur durch das Zusammenwirken mit Scheinwerfer und Ventilator. Zwischen dem Patentspruch der Aktivistin und der Ausführung der Befestigung besteht jedoch auch ein wesentlicher Unterschied, nämlich daß bei letzterer die Illusion eines Feuerwerks durch geschickte Färbung des Gewandes hervorgerufen wird, während bezüglich des Patentsanspruches der Aktivistin dies ohne Zutun der Künstlerin erreicht wird, sobald nämlich Ventilator und Scheinwerfer in Tätigkeit gesetzt werden und mit den befestigten Bändern richtig zusammenwirken.

* **Der Roman eines französischen Fremdenlegationsr. Vor dem Kriegsgericht der 3. Division Nr. 23 in Dresden hatte sich ein ehemaliger Soldat der französischen Fremdenlegation wegen Fahnenflucht zu verantworten. Johann Franz August Seidel aus Weiskappel wurde im Jahre 1898 als Rekrut für das 12. Pionierbataillon ausgehoben. Aus Furcht vor dem Leben in der Kaserne ging er ins Ausland. In Frankreich veranlaßte ihn Existenzsorgen schließlich, in die Fremdenlegation einzutreten und er wurde nach Alger eingeschifft. Einen vergeblichen Fluchtversuch von dort mußte er mit schwerer Kerkerstrafe büßen. Nach vielen Strapazen gelang es ihm während eines Gefechtes mit einem Leibesgefährten zu entkommen. Beide schlugen sich nach Marokko durch, aber nur Seidel erreichte die schützende Küste, sein Gefährte hatte unterwegs schon den Hungertod erlitten. Am Hafen von Marokko erreichte ihn ein Brief aus der Heimat, durch welchen ihm die Kunde ward, daß sein Vater inzwischen gestorben sei. Daraufhin trat er die Heimreise an und stellte sich in Hamburg der Polizei. Das Kriegsgericht verurteilte ihn zu sechs Monaten Gefängnis und verlegte ihn in die zweite Klasse des Soldatenhandels.**

* **Verurteilter Räuber.** Nach sechsstündiger Verhandlung verurteilte das Schwurgericht zu Riga den 38jährigen Förster Valentin Krupa zu lebenslänglichem Zuchthaus. Krupa wurde trotz seines Leugnens für schuldig befunden, am Vormittag des 12. November 1903 im Walde von Dobrowo den Förster Jaroslafsk beraubt und erschlagen zu haben.

Vermischtes.

* **Das Vermögen des Jaren.** Dieser Tage wurde halboffiziell aus Petersburg berichtet, daß der Jar 200 000 000 Rubel aus seiner Privatkassette zum russischen Kriegsfonds beigegeben habe. Wenn diese unglaublich scheinende Angabe sich bestätigt, so wäre das sicherlich das größte Geschenk, das ein einzelner Geber je in irgend einer Sache gemacht hat. Aber der Jar ist in der Lage, das tun zu können, denn er ist der reichste Mann der Welt. Selbst Rockefeller's viele Millionen nehmen sich gering aus gegen die mannigfaltigen Quellen seines Reichtums und die riesigen Schätze, die seine Vorfahren für ihn aufgehäuft haben. Einige in einem englischen Blatte mitgeteilten näheren Einzelheiten über dieses Riesenvermögen, über dessen vollen Umfang niemand, selbst nicht Baron Friedrichs, der Haushofmeister des kaiserlichen Haushaltes, genau unterrichtet ist, dürften daher gerade jetzt von Interesse sein. Das offizielle Einkommen des Jaren beläuft sich auf fast 40 000 000 M. jährlich. Es ist schwer, die Summe genau festzustellen, denn sie wird aus verschiedne Art und in den verschiedensten Formen bezahlt, und die Gesamtsumme schwankt von Jahr zu Jahr, aber der Durchschnitt kann auf 40 000 000 M. geschätzt werden. Das ist aber nur ein kleiner Teil seines Reichtums, und die Ausgaben zur Erhaltung des kaiserlichen Haushaltes würden kaum zu bestreiten sein, wenn der Jar nur von seinem offiziellen Einkommen abhängig wäre. Seine Ausgaben sind unglaublich hoch. Der prächtige Staatsball, der gerade beim Ausbruch des Krieges mit Japan gegeben wurde, kostete z. B. der Schätzung nach über 4 000 000 M. Die Geschenke des Jaren an die orthodoxe Kirche betragen jährlich durchschnittlich über 10 000 000 M. Andererseits überweist die Kirche ihm große Einkünfte, die den vom Jaren empfangenen Betrag überschreiten sollen. Außer dem Schatz von Perlen besitzt niemand in der Welt ein größeres Vermögen in Diamanten und Edelsteinen als der Jar. Der berühmte Orlov-Diamant ist nur der größte Stern in einem Riesensternbild. Als Nikolaus II. vor einigen Jahren gekrönt wurde, weihten seine bedeutendsten Vasallenfürsten, der Emir von Buchara und der Chan von Chiwa miteinander, ihm die reichsten Geschenke zu machen. Der Chan schenkte eine kostbare Schürze Perlen, die die schönsten der Welt

persönliche Erscheinung machte, berichtet Grant Allen, daß der erste Eindruck ihn enttäuschte. „Es gibt große Menschen, denen man ihre Größe vom ersten Augenblick an ansieht. Bei Spencer war das nicht der Fall. Man würde nach einem oberflächlichen Blick sagen: „Der Prokurist eines alten Geschäftshauses der City.“ Nachher, als ich ihn besser kennen gelernt hatte, sah ich, daß viel mehr als nur dieses in seinem Gesicht lag. Wenn es auch immer wieder enttäuscht, so spiegelte es doch in gewisser Hinsicht den eigentlichen Geist wider, der dahinter lag.“ Spencer lebte 20 Jahre lang in einer Pension in Queens-gardens; aber er nahm nur das erste und zweite Frühstück dort ein. Er arbeitete in einem kahlen, kleinen Zimmer, in dem ringsherum Bücher standen; er hatte es über einem Mischladen in Bayswater gemietet; die Adresse dieses Arbeitszimmers hielt er sorgfältig selbst vor der Dame geheim, die die Pension leitete, damit die Dienerschaft der Wahrheit gemäß sagen könnte, sie wüßten nicht, wo Mr. Spencer wäre, wenn ihn etwa Bekannte während seiner Arbeitsstunden besuchen sollten. Spencers Vorliebe für Verallgemeinerungen war sehr ergötzlich. Er generalisierte unaußersprechlich. „Wenn man die Bemerkung machte, „Ein schöner Tag“, so pflegte Spencer etwa zu antworten: „Ja, antizyklonische Witterungsbedingungen wie die von gestern schlugen selten ohne Warnung vor dem Nahen einer Depression von Westen her um.“ Wenn man die Bemerkung machte, daß Mrs. Jones eine schöne Frau sei, so antwortete Spencer etwa: „Ihr Vater war ein West-Hochländer und ihre Mutter eine Irin; und Geliebten zwischen Hochländern und Iren bringen fast immer physisch schöne, aber intellektuell minderwertige Kinder hervor.“

* **Wer gewann die Schlacht bei Waterloo?** Bekanntlich bemühen sich die Engländer seit langem, zu beweisen, daß sie den Ruhm des Sieges bei Waterloo für sich allein in Anspruch nehmen dürfen. Diese alte Streitfrage wird nun wieder durch einen Brief angeregt, der in der nächsten Zeit in London zur Verheerung kommen soll und von keinem Geringeren als dem Herzog von Wellington

fein sollen, und Diamanten, Smaragde und Rubinen. Nach niedrigerer Schätzung haben diese Geschenke einen Wert von 10 000 000 M. Der Emir stand nicht weit hinter ihm zurück. Nach der Heimkehr der Donschen Rosiken, Fürst Swätowost Mirski II., wie überhaupt die ersten Adligen und Fürsten des Reiches brachten dem Zaren prächtige Geschenke dar. Es gibt sicherlich keinen anderen Herrscher, dem so häufig Legate zufließen wie dem Zaren. Seine Untertanen hinterlassen ihm ständig testamentarisch große Geldsummen, die freilich nicht immer angenommen werden. Es gehört Diplomatie dazu, um den Zaren zur Annahme eines Legates zu bewegen. In der Regel setzt sich der reiche Russe, der dem Zaren Geld hinterlassen will, mit Baron Friederichs oder einem anderen Beamten des kaiserlichen Haushaltes in Verbindung, ehe er sein Testament macht, um sich der Zustimmung des Zaren zu vergewissern. Selbst wenn die Einwilligung vorher eingeholt ist, werden nach dem Tode des Erblassers sorgfältige Untersuchungen angestellt, ob niemand, der moralisch einen Anspruch auf das Vermögen hatte, durch diese Verfügung benachteiligt ist. Wenn das der Fall ist, so besteht der Zar, daß das Geld in die richtigen Hände kommt. Wenn diese Vermächtnisse angenommen werden, so befreit der Zar daraus nie seine privaten Bedürfnisse, wie seine Vorfahren es taten, betrachtet er sie als anvertrautes Gut und bestimmt sie zu einem Fonds für Wohltätigkeits- und kirchliche Zwecke. Während der letzten Hungersnot in Bessarabien gab der Zar z. B. 5 000 000 Rubel für die hungernden Bauern. Aber er beschränkt sich nicht nur auf seine russischen Untertanen, sondern beteiligte sich z. B. auch an den Sammlungen für die Opfer der letzten Hungersnot in Indien und für die Neger von Martinique. Ein hoher russischer Würdenträger machte dem Vertreter eines Londoner Blattes kürzlich folgende interessante Mitteilungen über den Reichtum des Zaren und über seine persönlichen Bedürfnisse: „Es ist unmöglich, den Reichtum des Zaren genau abzuschätzen, aber meiner Meinung nach und bei der vorläufigsten Schätzung muß er aus allen ihm zu Gebote stehenden Quellen weit mehr als 200 000 000 M. jährlich einnehmen. Dabei sind die großen Schätze in barem Geld, Gold- und Silberbarren und Diamanten, die in den Gewölben des Schlosses in Peterhof, in der Kronstädter Zitadelle und anderswo aufbewahrt werden, nicht mitgerechnet. Der Zar, der sicherlich der reichste Mann der Welt ist, ist persönlich nicht anspruchsvoll; seine rein persönlichen Ausgaben sind wahrscheinlich mit 200 M. täglich leicht gedeckt. Wenn er nicht seinem Range entsprechend repräsentieren muß, trägt er einen Anzug im Werte von etwa 100 M. Er speist sehr einfach, ausgenommen bei großen Staatsbanketten, und raucht nicht sehr teure Zigarren. Ebenso einfach in ihren persönlichen Bedürfnissen ist die Kaiserin. Sie besitzt mehr und schönere Diamanten als andere Frauen, aber sie trägt sie kaum sechs Mal im Jahre. Auch ihre Privat-Equipage, die sie zu ihren Ausfahrten in St. Petersburg benutzt, ist durchaus nicht luxuriös.“

* Der Palast des „Kupferkönigs“. Der neueste Milliardenpalast in der „Fifth Avenue“, an dem bereits seit zwei Jahren gebaut wird, wird, wie aus New York gemeldet wird, alles bisher Dagewesene in den Schatten stellen; die Gesamtkosten des Palastes, in dem der Multimillionär und Kupferkönig William Clark seine Residenz aufschlagen wird, werden auf über 20 Millionen M. geschätzt. Er ist fast gänzlich aus Marmor, weißem Granit und Bronze gebaut. Die Bronze, die allein schon 2 000 000 M. kostet, kommt aus der eigenen Gießerei des Milliardärs, während er für den Granit einen ganzen Steinbruch in Maine gekauft hat. Den Marmor erhält er aus seinen Werken in Long Island. Das Haus wird 7 Stock hoch sein und der architektonische Stil ist der moderne französische, mit Einzelheiten im Stil Ludwigs XVI. Eine große, weiße Granitkuppel, die sich 161 Fuß über der Erde erhebt, wird für den

Charakter des Gebäudes wesentlich sein. Im Innern wird sich eine Flucht von vier Bildergalerien befinden, die eine Sammlung von Kunstschätzen beherbergen sollen, wie sie in den Vereinigten Staaten höchstens in der Sammlung von Pierpont Morgan zu finden sind. Die Hauptgalerie ist so sinnreich angelegt, daß sie zugleich als Ballsaal, Theater- und Konzerthalle benutzt werden kann. Durch den einfachen Druck eines Hebels erhebt sich eine Bühne, Lampenlichter werden entzündet und ein Vorhang senkt sich herab; fast ebenso schnell kann aber wieder die ganze Theaterausstattung der Halle verschwinden. Im Erdgeschoß befindet sich ein prächtiges, türkisches Bad, mit einem großen Schwimmbassin aus weißem Marmor, das den Zeempalast noch vervollständigen soll, der wie aus einem Märchen von Tausendundeine Nacht entspringen scheint.

C. K. Aneipfese im alten Babylon. Der Handel mit Spirituosen macht nicht nur der heutigen Gesetzgebung oft noch Schwierigkeiten, er war auch, wie es scheint, ein Schmerzenskind der Gesetzgebung im alten Babylon. Um das Jahr 2250 v. Chr. wurden von Hammurabi, dem König von Babylon, gesetzliche Verordnungen über den Handel mit Spirituosen erlassen, die sicher die ältesten ihrer Art sind. Diese Gesetze sind besonders interessant, weil sie auf das Aneipfesen der Zeit ein recht bezeichnendes Licht werfen. Sie waren auf einer hohen Dioritssäule eingegraben, die an hervorragender Stelle im Tempel zu Babil, dem Tempel von Bel Merodach in Babylon, stand. Sie war so aufgestellt, daß Leute, die einen Rechtsfall hatten, Hinkommen und dieses Mustergeheß befragen konnten, denn die Worte des Königs lauteten: „Der Bedrückte, der einen Rechtsfall hat, soll hierherkommen und meine Stele lesen und über meine kostbaren Worte nachdenken, und meine Stele soll ihm seinen Fall klar machen; er soll kein Recht finden, und sein Herz soll befriedigt werden.“ Keine Form des öffentlichen Lebens war in diesem sehr umfassenden Gesetzbuch der babylonischen Gesetzgebung vernachlässigt. Die Honorare der Ärzte, die Löhne der Diensthoten, das Mieten von Bastionen, Geräten usw., alles war durch königliches Gesetz geordnet. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß auch der Handel mit berauschenden Getränken nicht unbeachtet blieb. Vier Gesetze, die Klauseln 108 bis 109 des Codes, sind denn auch dem Spirituosenhandel gewidmet. Die erste z. B. lautet nach der Übertragung eines englischen Blattes: „Wenn eine Weinbäuerin für den Preis des verkauften Getränkes nicht Getreide nimmt, sondern Silber, oder dem Käufer mehr abnimmt, als er nach dem Getreidebedarf zahlen muß, so soll sie zur Rechenschaft gezogen werden, und man soll sie ins Wasser werfen.“ Man sieht aus dieser Verordnung, daß betrügerische Geschäftsmanöver auch schon damals gang und gäbe gewesen sein müssen, und daß die Weinbäuerinnen, denn aus den Verordnungen scheint hervorzugehen, daß sich der Spirituosenhandel im alten Babylon zum größten Teil in den Händen von Frauen befand — sich die Unkenntnis ihrer Kunden über den Preisstarif gern zu Nutze machten. Die zweite Verordnung bezieht sich auf die wahren Nabaugen, die den altbabylonischen Aneipfbrüdern auch nicht unbekannt gewesen sein müssen, und der Wirt wird gar für die Säuberung seiner Güter verantwortlich gemacht, wenn er nicht selbst den Polizisten spielen und die unruhigen Saufbrüder zur Polizeiwache befördern will. Da heißt es: „Wenn ein Weinbändler erlaubt, daß sich in seinem Hause lärmende Personen ansammeln, und er jene Personen nicht ergreift und sie in den Palast (Wachzimmer) bringt, so soll dieser Weinbändler getötet werden.“ Daß der Ruf der Weinbändler nicht gerade glänzend war, beweist auch die dritte Gesetzesklausel, die den Bekkwestern oder Tempelfrauen, die nicht im Gebiete des Tempels wohnten, die Eröffnung eines Weinladens oder auch nur das Betreten eines solchen strengstens — bei Strafe des Todestodes — verbietet. Die vierte Verordnung endlich bezweckt, den Konsum von süßen berauschenden Getränken während der Erntezeit einzuschränken, und bedroht

wiederum die Weinbändler, falls sie den durstigen Babyloniern mehr als das schätzte Quantum ausbieten sollten, mit empfindlicher Strafe.

* Transplantierte Schweinehaut. Eine eigenartige Operation ist soeben, wie aus New York gemeldet wird, bei einer Negerin, Mary Grant aus Richmond (Virginia), vorgenommen worden, die durch die Explosion einer Lampe fürchterliche Brandwunden erhalten hatte. Ihr Arzt teilte ihr mit, daß ein großer Teil ihrer Haut ersetzt werden müßte, wenn ihr Leben gerettet werden sollte, aber es fand sich niemand aus ihrer Verwandtschaft bereit, seine Haut für das arme Mädchen aufs Spiel zu setzen. Da verfiel der Arzt auf folgende Idee: er ließ ein zweijähriges Ferkel holen, chloroformierte es und nahm ihm soviel Haut, wie erforderlich war, um die verbrannten Stellen am Körper der Patientin zu bedecken. Die Operation des Transplantierens der Schweinehaut hat sich bisher als sehr erfolgreich erwiesen; die Negerin ist auf dem besten Wege der Genesung.

Kleine Chronik.

Bergigstei. Die Witwe Wagner in Siegen, welche aus einer Flasche Cognac trinken wollte, ergriff eine mit Salmiatgeist gefüllte Flasche. Obwohl die Frau einen großen Teil der getrunkenen Flüssigkeit sofort wieder ausspuckte, war doch soviel in den Magen gelangt, daß schon nach einer Stunde der Tod der Frau eintrat.

Beim Spielen mit einem Gewehr erschossen im Dörfchen Heise bei Usbar der dreizehnjährige Sohn des Försters Waite den vierzehnjährigen Sohn des Försters Heibig aus Arenhorn.

Wasser-Durchbruch. Wie aus Schlesien gemeldet wird, erfolgte Samstag nachmittag auf dem Bismarckschacht der staatlichen Königsgrube ein Wasserdurchbruch; eine weitere Wasserzunahme wird befürchtet. Die Arbeiter wurden in Sicherheit gebracht, doch sind größere Betriebsstörungen zu erwarten.

Haspflücht. Ein Lehrer in Dittmarschen ließ ein Weilchen auf dem Schulhofe liegen. Mehrere Schulkinder hantierten damit herum, wobei einem Knaben 3 Finger abgeklappt wurden. Der Lehrer wurde haspflüchtig gemacht. Die Gesellschaft, bei der er versichert war, zahlte jetzt eine Abfindungssumme von 875 M. an die Eltern des verletzten Knaben.

Gasexplosion. Im pharmakologischen Universitätsinstitut in Breslau fand nachts eine Gasexplosion statt. Fast alle Fenster und eine große Anzahl Aetherflaschen sind zertrümmert. Zwei Söhne des Hausmeisters Klapper sind erheblich verwundet. Die Feuerwehr löschte den Brand nach einstündiger Tätigkeit.

Eine „Gesundheitsanstalt“ unter Leitung einer Frau befindet sich seit zwei Jahren in nächster Nähe von Konstanz, auf der Liebburg oberhalb Kreuzlingen. Dort wird Anfangs Mai der bekannte Prediger Domst aus Amerika auf Besuch erwartet.

Russischer Grenzterrorismus. Aus Kattowitz wird gemeldet: Als der Arbeiter Wozniak ohne Paß die Grenze bei Myslowitz nach Preußen überschreiten wollte, um sich schon inmitten des Grenzflusses Przemca befinden, wurde er von einem russischen Grenzposten durch drei Schüsse getötet.

Ein neues lenkbares Luftschiff. Der bekannte Luftschiffer T. S. Baldwin führte am Samstag in San Francisco das von August Greth erfundene Luftschiff in einer Höhe von 1500 Fuß vor, wobei es sich als lenkbar und beliebig manövrierfähig erwies. Das Luftschiff besteht aus einem eiförmigen Ballon von 105 Fuß Länge und 25 Fuß Durchmesser. Daran hängt in einem „Wagen“ eine Gasolin-Maschine mit Jwillingsschrauben aus Aluminium. Das ganze Luftschiff wiegt 1920 Pfund, wovon 800 Pfund auf den Ballon fallen. Zur Erreichung des Abtriegs brauchen nur die Schrauben rückwärts zu arbeiten, um die Schwebekraft des Ballons zu überwinden.

ton selbst unterzeichnet ist. Dieser Brief ist kürzlich unter den Papieren eines Nachkommen von Sir Charles Mart entdeckt worden, dem Privatsekretär des berühmten englischen Generals. Die Authentizität ist anscheinend ohne jeden Zweifel. Er ist von Brüssel vom 19. Juni 4 Uhr morgens datiert. Wellington erklärte nun darin wirklich, daß Bonaparte durch die englische Armee eine völlige Niederlage erlitten habe. Die Engländer sind in großer Freude darüber, daß sie dieses kostbare Dokument wiedergefunden haben, dessen Veröffentlichung, wie sie hoffen, jeder weiteren Polemik ein Ende setzen und allen Zweifeln ad oculos demonstrieren wird, daß Blücher und seine Soldaten bei der Schlacht zu spät kamen. Der Brief Wellingtons wird sicherlich bei der Versteigerung einen fabelhaften Preis erzielen. Die reichsten englischen Sammler streiten sich bereits um den Besitz des kostbaren Dokumentes, das freilich, wie es scheint, für die endgültige Lösung der Frage ebenso bedeutungslos und wenig schätzbar ist wie alle früheren Argumente.

Dr. T. Die Folgen der Ermüdung. Es wird unmöglich zum großen Segen für die Menschheit werden, daß gewisse allgemeine Begriffe, aus denen man früher keinen Nutzen zu ziehen wußte, durch die wissenschaftliche Forschung einen tieferen und mehr verständlichen Gehalt bekommen haben. Zu ihnen gehört auch das, was wir gewöhnlich Ermüdung oder Übermüdung nennen. Der Sinn dieser Worte ist zunächst ganz allgemein und befaßt vor allen Dingen mit wenig Körperliches. Andernfalls haben wir eine Einsicht darin, daß die Ermüdung eine andere ist nach einem langen Marsch oder nach irgend einer körperlichen Leistung als nach angelegter geistiger Arbeit, obgleich das Gefühl der Müdigkeit in beiden Fällen etwa dasselbe sein kann. Die Physiologie lehrt uns, daß sich nach harter körperlicher Anstrengung gewisse Ermüdungsstoffe in den Muskeln bilden, die nun erst wieder beseitigt werden müssen. Weiterhin aber hat sie die Entdeckung gemacht, daß noch eine andere höchst bedenkliche Folge für den Haushalt des Körpers aus der Übermüdung entsteht, nämlich ein Eiweißverlust. Das Auftreten von Eiweiß im menschlichen Harn ist verhältnismäßig häufig auch bei sonst anscheinend gesunden Menschen, hat aber als eine Erscheinung von erheblicher Wichtigkeit zu gelten und ist auch dement-

sprechend von der Wissenschaft sorgsam beobachtet worden. Dr. Osvald aus Zürich hat in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“ die Frage behandelt, ob ein derartiger Eiweißverlust in allen Fällen als das Merkmal einer Krankheit aufzufassen werden muß oder ob er auch bei ganz gesundem Zustand des Körpers auftreten kann. Eine Reihe von älteren Beobachtungen hat nachgewiesen, daß beispielsweise bei Soldaten nach langen Feldübungen und großen Märschen ein Eiweißverlust in einer verhältnismäßig großen Zahl von Fällen erfolgt, und daß die Erscheinung überhaupt häufiger ist, als man früher angenommen hat. Daraus ergibt sich noch nicht das Recht, diesen Vorgang als unschädlich zu betrachten, wenn er auch zunächst nur vorübergehend eintritt. Vor allem muß man nach der Anschauung von Dr. Osvald, daran festhalten, daß der Verlust von Eiweiß nach ganz geringfügigen Anstrengungen bei wirklich gesunden Menschen nur sehr selten stattfindet und daher sorgsam zu beachten ist. Daß auch bei kräftigen gesunden Personen die vorübergehende Erscheinung der Albuminurie nicht ohne weiteres als harmlos aufzufassen ist, ergibt sich aus der Tatsache, daß beispielsweise nach anstrengendem Wettkampf auf Schneeschuhen bei einem Drittel der Teilnehmer neben jener Erscheinung auch eine Herzerweiterung festgestellt worden ist. Eine solche Erschöpfung hat zwar bei sonst normalen Menschen keine dauernden Folgen und wird schon nach wenigen Stunden oder Tagen wieder überwunden, aber es ist doch zu wünschen, daß ihre Bedeutung für den Körper bis ins einzelne aufgeklärt werde. Andere Untersuchungen haben ergeben, daß nach unverhältnismäßig großen Anstrengungen auch noch schwere Veränderungen des Stoffwechsels bemerkbar werden bis zur Ausscheidung von Blut und auch von Nierenzellen, so daß der Arzt, der den eigentlichen Anlaß nicht kannte, eine Diagnose auf eine schwere akute Nierenentzündung stellen würde. Bei stark ermüdeten Menschen handelt es sich also um einen Zustand, der als krankhaft bezeichnet werden müßte, wenn man nicht seine Dauer nach den täglichen Erfahrungen als gering abschätzen dürfte. Die ganze Sache hat eine erhebliche Tragweite, denn die Ausscheidung von Eiweiß, die unbedingt als schädlich bezeichnet werden muß, wird vor-

läufig wohl noch in vielen Fällen irrtümlich erklärt, und daraus kann sich dann auch eine verkehrte Art der Behandlung ergeben. Bei diesen, nur die Vertreter der Wissenschaft angehenden Fragen braucht sich der Laien nicht aufzuhalten, aber er kann doch so viel davon in Betracht ziehen, daß er die Schädlichkeit einer Überanstrengung in körperlichen Übungen, wie namentlich in den verschiedenen Arten des Sports, als schädlich erkennt und sie deshalb vernünftiger Weise vermeidet.

* Verschiedene Mitteilungen. „La plus faible“, ein neues Stück von Marcel Prevost, hatte in der Comédie Française lebhaftesten Erfolg. Es behandelt in rührfamer Weise den Kampf zwischen der freien Liebe und den alten bürgerlichen Vorurteilen.

Im Münchener Residenz-Theater fand die Uraufführung von Rud. Lothars dreiteiliges Lustspiel „Die Königin von Cypern“ geteilte Aufnahme.

Die Deutsche Shakespeare-Gesellschaft, deren Hauptversammlung am 23. April in Weimar abgehalten wurde, stellte folgende Preisaufgabe: „Die Bühnenbearbeitung des Shakespeareschen Theaters nach den zeitgenössischen Dramen.“ Der Einsendetermin ist der 15. März 1905, die Verkündung des Urteils soll am 23. April 1905 erfolgen.

Vom Büchertisch.

* „Deutscher Soldatenhort“. Illustrierte Zeitschrift für das deutsche Heer und Volk. Herausgeber: Generalleutnant z. D. v. Below. Preis pro Quartal 1.80 M. Verlag von Carl Siegmund, Buchhändler, Berlin SW., Delfnerstraße 13. 15. Jahrgang, Nummer 21 ist erschienen und enthält: In Preußen. Roman von Albert Stuger. Nach einem Manuskript bearbeitet von A. v. Goerne. — General der Infanterie Fritz v. Dorn, der neuernannte Kommandeur des bayerischen 8. Armee-Korps. (Mit Porträt.) — Die Artillerie des modernen Schlachtfeldes. Von O. de Méville. (Mit 3 Abbildungen.) — Aus Deutsch-Litauen. Von Major z. B. v. Strauß. (Mit 6 Abbildungen.) — Volkshumor in der deutschen Sage. Von Th. S. Johannes. — Die japanischen Exerzierübungen des Kaisers von Mori Arthur. (Mit Karte.) — Großvaters Feiertage. (Abbildung.) — Reite Nachbarschaft. Reiter-Gesellschaft aus Südafrika von Karl Kober. — Bornholms Brücke. — Vaterländische Gedächtnisse. — Neue Bücher. — Gemischtes. — Spitzer und Junken. — Rätsel. — Briefkasten.

Unsere Reederei-Statistik.

Unsere heutige Statistik stellt unsere Nord- und Ostsee-Flotte einander gegenüber. In den Zeiten der Genuß wäre das Bild freilich etwas anders geraten.

Die Nordsee hat ihr sowohl an Zahl wie an Gehalt der Schiffe bei weitem den Rang abgelaufen. Dabei ist es aber interessant zu sehen, daß die Zahl der miteinander verkehrenden Städte im Gebiete der Ostsee viel größer ist als in dem der Nordsee. In der Nordsee läßt eben der vorherrschende Einfluß von Hamburg und Bremen keinen anderen Ort aufkommen. Von dem ganzen Schiffsgehalt der Nordsee von 1951 919 Registertonnen nimmt Hamburg mit 1245 635 Tonnellen den Hauptteil für sich, Bremen folgt mit 624 857 Tonnellen an zweiter Stelle. Die Ostsee erreicht demgegenüber mit 250 951 Tonnellen kaum die Hälfte der Bremer Registertonnen. Interessant ist dagegen das allmähliche Wiederaufwachen von Lübeck. Dieses hatte 1901 nur 574 Netto-Registertonnen, im Dezember 1902 13 630 Tonnellen, es hat also im letzten Jahre seinen Tonnengehalt fast verdreifacht. Es scheint demnach auch für diese einstige Königin der Meere dank ihrer vorzüglichen Kanalverbindungen die alten Glanzzeiten zurückzuführen.

Die deutschen Rheedereien am 31. Dezember 1903.

Nordsee:				Ostsee:			
Dampfer	Segler	Registertons		D	S	RT.	
Altona	19	8	RT.	Flensburg	92	1	66390
Blankenese	4	1		Stettin	10	1	57383
Oldenburg	16	2		Lübeck	48	1	38560
Brake	2	25		Kiel	30	1	22872
Geestem.	30	17		Danzig	102	6	17177
Elbfleth	40			Hamburg	16	5	13187
Bremen	312	129		Rostok	24	9	10634
Hamburg	374	598		Königsb.	61		8716
Summe: 1001 D., 607 S., 13513 RT.				Wismar	16	6	7810
				Memel	23		5470
				Booth	3	41	3909
				Rügen	4	92	2789
				Elbing	23		1750
				Rendsb.	1	8	1236
				Schlesn.	3	1	777
				Stralsd.	4	13	694
				Greifsw.	7	7	457
				Swinem.	5	11	435
				Summe: 727 D., 225 S., 150361 RT.			

Lezte Nachrichten.

wb. Grohwardein, 26. April. Die Ärzte konstatieren, daß die Behauptung, die Gendarmerie habe auf die flüchtende Menge geschossen, unwahr ist. Die Sozialisten veranfaßten hier anlässlich der Katastrophe in Glesd eine Demonstration, die aber ohne Zwischenfall verlaufen ist.

wb. Tokio, 26. April. (Reuter.) Die fremden Militärschiffe bei der ersten Armee erhielten Anweisung, sich für Samstag zum Aufbruch bereitzustellen.

wb. Bln., 26. April. In der Schmirke hatten am Freitag mehrere freilebende Erdarbeiter einen Arbeitsvertrag unterschrieben. Als sie sich in der letzten Nacht abermals an denselben heranmachten, griff einer zum Revolver, tötete einen seiner Angreifer durch drei Schüsse in die Brust, verletzte einen zweiten tödlich durch einen Schuß in die Leber und einen dritten schwer, aber nicht lebensgefährlich am Kopf. Ihn selbst war die Schulter auseinandergerissen, so daß auch er Hilfe im Hospital fand.

Volkswirtschaftliches.

Marktberichte.

Fruchtpreise, mitgeteilt von der Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden am Markt zu Frankfurt a. M. Montag, den 26. April. Per 100 Kilogramm gute, marktfähige Ware: Weizen, hiesiger 17 M. 25 Pf., bis 17 M. 35 Pf., Roggen, hiesiger 14 M., Oat, hiesiger 13 M., bis 14 M. 25 Pf., Haaps, hiesiger 22 M., bis 23 M., Mais 12 M., Mais, La Plata 11 M., 75 Pf., bis 12 M.

Schmalz zu Frankfurt a. M. vom 25. April. Zum Verkauf standen: 188 Schfen, 49 Bullen, 630 Rube, Rinder und Stiere, 210 Rinder, 149 Schafe und Hammel, 1628 Schweine, 1 Flegel, 5 Flegelkinder, 2 Schafkinder. Bezahlt wurde für 100 Pfund: a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren (Schlachtwert) 71-73 M., b) junge, fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 64-67 M., c) mäßig angedröhte junge, gut gedröhte ältere 58-62 M., Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwertes 61-63 M., b) mäßig gedröhte jüngere und gut gedröhte ältere 58-60 M., Rube und Stiere (Stiere und Rinder) höchsten Schlachtwertes 61-63 M., b) vollfleischige ausgewählte Rube höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 58-61 M., c) ältere ausgewählte Rube und wenig gut entwickelte jüngere Rube und Stiere (Stiere und Rinder) 42-44 M., Bezahlt wurde für 1 Pfund: a) feine Rasse (Vollm., Markt) und beste Saugkälber (Schlachtwert) 80 bis 85 Pf., (Rebendgewicht) 51-53 Pf., b) mittlere Rasse und gute Saugkälber (Schlachtwert) 80-84 Pf., (Rebendgewicht) 48 bis 50 Pf., c) geringe Saugkälber (Schlachtwert) 64-66 Pf., Schafe: a) Marktämmer und jüngere Marktämmer (Schlachtwert) 63 bis 70 Pf., b) ältere Marktämmer (Schlachtwert) 60-62 Pf., Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Abzuchtungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren (Schlachtwert) 53 Pf., (Rebendgewicht) 42 Pf., b) fleischige (Schlachtwert) 51-52 Pf., (Rebendgewicht) 41 Pf., c) gering entwickelte, sowie Zonen und über (Schlachtwert) 44-46 Pf.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

Ein Nachtrag über die Einsendung der uns für die Rubrik angehenden, nicht verzeichneten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht erlauben. An den Tierfreund in der Alwinenstr. 1. Rüdiger als das Kammer und die verschwundene Nachtigall im Anwesen Gärten wäre wohl gewesen, den Menschen, welcher sich an dem Witter herumtrieb, direkt zu fragen, was er da suchte?

Dadurch hätten Sie dem Bögeln die Freiheit erhalten, denn diese Methode vertreibt das Gefindel der Vogelkänger am besten. Oder aber unbemerkt dem Menschen nachgehen nach seiner Behandlung und dann Anzeige erheben, daß bei ihm Handlung gehalten werde. Das hilft, aber nicht das Jammern. So haben wir schon manche Tierquälerei verhindert.

Handelsteil.

Reichsbank und Geldmarkt. Die Reichsbank dürfte voraussichtlich mit der Begebung von Reichsschatzscheinen in der nächsten Zeit noch fortfahren. Es wird daran erinnert, daß die Reichsfinanzverwaltung erst kürzlich bekannt gegeben ließ, daß sie ihren Geldbedarf einstweilen durch die Ausgabe von Reichsschatzscheinen zu decken beabsichtigt und wie man der „F. Z.“ meldet, sollen diese Scheine mit 3 1/2 Proz. Verzinsung anfangs Mai zur Begebung gelangen. Ferner wird geglaubt, daß die Reichsbank trotz der erneuten Diskontherabsetzung der Bank von England zunächst den bisherigen Satz noch aufrecht erhalten wird. An der Börse wird es nicht für unmöglich gehalten, daß Geld für die Ultimoliquidation etwas teurer wird, da der Börse im Laufe einer Woche durch die Schatzscheinebegebung nicht weniger als 63 Millionen Mark entzogen wurden.

Zur neuen russischen Anleihe. Die Börse ist infolge der Ungewißheit, in der sie wegen der neuen russischen Anleihe schwebt, sehr zurückhaltend geworden. Einstweilen gehen die russischen Staatspapiere weiter zurück, da angenommen wird, daß nach Lage der Verhältnisse eine neue russische Anleihe zu günstigeren Bedingungen an den Markt kommen müßte als die bisherigen. Wahrscheinlich ist ja, daß russische Schatzanweisungen an den Markt gebracht werden, die den russischen Staat nur auf wenige Jahre belasten. In deutschen Bankkreisen nimmt man auch an, daß diese 5 Proz. „Notes“ sicher auch in Deutschland in größeren Beträgen Unterkunft finden, gerade so wie seinerzeit die 4 1/2 Proz. mexikanischen Schatzscheine stark gekauft wurden.

Kapitalerhöhung der Seehandlung. Wenn eine Mitteilung des „B. T.“ richtig ist, steht eine Kapitalerhöhung der Seehandlung von 34 auf 90 Mill. M. bevor. Es soll dies geschehen, damit die Seehandlung einen gewissen Einfluß auf den Geld- und Diskontmarkt behaupten könne, gegenüber der fortgesetzten Konzentrationsbewegung unter den Banken. — Dies heißt mit anderen Worten: ein fiskalisches Institut will den Privatbanken Konkurrenz machen!

Bank von England. Der Telegraph hat die weitere Herabsetzung des Diskonts auf 3 Proz. gemeldet. Die Herabsetzung auf 3 1/2 Proz. war erst vor einer Woche erfolgt. Wie gemeldet wird, sind für die nächste Zeit bedeutende Goldankäufe in London zu erwarten und mit Rücksicht darauf soll die Zinsfußherabsetzung vorgenommen worden sein. Andererseits wurde dieselbe auch dahin gedeutet, daß es mit einer neuen russischen Anleihe vorläufig doch nichts wird.

Italienische Konversion. Durch den Frankfurter italienischen Konsul wird eine frühere Mitteilung des römischen Korrespondenten der „F. Z.“ demontiert, daß in der letzten Zeit Vertreter der deutschen Bankengruppe in Rom waren und dort Verhandlungen mit dem italienischen Finanzminister wegen Konversion der 4 Proz. Auslandsrente stattgefunden hätten. Es sind in der letzten Zeit über diese Angelegenheit überhaupt keine Verhandlungen geführt worden.

Minenaktien. Die Bewilligung der Chinesenausfuhr für die Transvaalgruben ist zum Signal eines ausgedehnten Aufschwungs auf dem lange verödeten Minenmarkt geworden. Es bewegen sich die Kurse von Tag zu Tag in aufsteigender Richtung. Wird es den deutschen Besitzern dieser Art Aktien hierdurch möglich, die bis jetzt erlittenen Verluste wieder auszugleichen und auch noch einen kleinen Nutzen herauszuschlagen, so sollten sie sich doch nicht verleiten lassen, sich in weitere neue Spekulationen auf diesem Gebiete einzulassen, sondern eher aus dem Engagement herausgehen, für den Fall sie nicht gerade erstklassige Papiere dieser Gattung besitzen.

Stilllegung von Ruhrzechen. Die Agitation gegen dieselbe nimmt ihren Fortgang. Erst in den letzten Tagen haben wieder Bergarbeiterversammlungen stattgefunden, in denen konstatiert wurde, daß die Aufregung der Bergleute trotz aller beruhigenden Versicherungen seitens des Bergbaulichen Vereins wächst. In den meisten Versammlungen wurde die Absendung von

Resolutionen beschlossen, so auch in Hörde, wo zu einer Protestresolution an die Regierung aufgerufen und dieselbe auch beschlossen wurde.

Verstaatlichung der Pfälzischen Eisenbahnen. Die Regierung hat nunmehr die beteiligten Faktoren davon in Kenntnis gesetzt, daß sie geneigt ist, die sämtlichen Pfälzischen Eisenbahnen auf 1. Januar 1905 zu erwerben. Das gesamte Besitztum soll zu einem Preis übernommen werden, der dem nach dem Stande von Mitte März 1904 sich berechnenden Kurswert des gesamten Aktienkapitals entspricht. Man glaubt, daß die Generalversammlung der Aktionäre mit diesem Vorschlag ebenso einverstanden ist wie die Mehrheit der Volksvertreter. Die wieder steigende Rentabilität der Bahnen hat die bayrische Regierung jedenfalls veranlaßt, den schon einmal geplanten und dann wieder aufgegebenen Schritt nun doch zu tun.

Ferdinand-Nordbahn. Der Verwaltungsrat beschloß, die Dividende für 1903 bei 30 845 089 Kronen Reingewinn exkl. Vorjahrsrest und 1282 748 Kronen Gewinnanteil des Staates mit 262 1/2 Kronen (i. V. 248 1/2 Kronen) vorzuschlagen. Auf den Juliabzug entfallen 210 Kronen (i. V. 196 Kronen).

Eisenbahn-Einnahmen. Die Einnahmen der Luxemburgischen Prinz Heinrich-Eisenbahn in der zweiten April-Dekade betrugen aus dem Bahnbetrieb 162 818 Frank, + 44 327 Frank, und gegen den gleichen Monat in 1903 + 52 785 Frank. Die Gesamteinnahme seit 1. Januar bis 20. April er. aus dem Bahnbetrieb (also abgesehen von der Einnahme aus den Minen) beträgt 1 591 630 Frank, + 176 946 Frank gegen die entsprechende Zeit des Vorjahres.

Bestellung von Güterwagen. Bei der bereits angekündigten Beschaffung von Güterwagen für die preussischen Staatsbahnen handelt es sich um 334 gedeckte mit Bremse und um 666 ohne Bremse. Die Lieferung muß bis zum 1. Oktober d. J. erfolgen.

Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft. Der Gesellschaft ist laut Regierungsblatt die Genehmigung zur Ausgabe von Schuldverschreibungen bis 7 Millionen Mark erteilt worden.

Dortmunder Union. Die Firma Henschel u. Sohn in Kassel hat die der Dortmunder Union gehörige Zeche Karl Friedrich, die ihr zu 2 900 000 M. angeboten war, und die sie auch zu kaufen beabsichtigte, nun doch nicht erworben. Die Union betreibt sie weiter. Nachdem auf der Zeche große Neuanlagen gemacht sind, dürfte sich der Betrieb auch lohnend gestalten.

Stahlwerksverband und Phönix. Nach den für die Hauptversammlung des Phönix eingelaufenen Anmeldungen zu urteilen, dürfte die Annahme berechtigt erscheinen, daß die Mehrheit der Aktionäre ihre Zustimmung zum Eintritt des Phönix in den Stahlwerksverband erteilen wird — so meldet wenigstens die „Köln. Ztg.“

Singer u. Ko., Nähmaschinen-Aktiengesellschaft, Hamburg. Der Reingewinn im Januar betrug 1 130 176 M., aber es müssen davon allein für Außenstände 806 796 M. (im Vorjahr 494 320 M.) abgeschrieben werden, so daß nur noch 363 380 M. Reingewinn verbleiben. Dieser Betrag wird fast vollständig zu Reservestellungen benötigt. Im Vorjahr wurden 6 Proz. Dividende gezahlt.

Kali und Öl. Die Beteiligung großer Banken bei der Erneuerung des Kohlensyndikats war offenkundig. Die Dresdener Bank und der A. Schaaffhausen'sche Bankverein griffen, als die Erneuerung des Syndikats in Frage stand, ein. Große Bankinstitute beteiligen sich auch an der Hannoverschen Erdölindustrie und nun hat sich das Interesse auch auf die Kaliindustrie ausgedehnt. Die Internationale Bohrergesellschaft, die bekanntlich mit Schaaffhausen eng liiert ist, interessiert sich auch hierfür besonders. Weiter ist auch die Deutsche Bank beteiligt. Mit einem Kapital von vorerst 4 Millionen Mark ist unter Mitwirkung der Essener Kreditanstalt und der Niederrheinischen Kreditanstalt vorm. Peters u. Ko. ein neues Kaliunternehmen gebildet worden. Die Gesellschaft nennt sich „Deutsche Kaliwerke, Aktiengesellschaft“ und hat die Rechte der deutschen Tiefbohrergesellschaft bei Hainrode (bei Bleicherode), sowie die Terrains der Kalibohrgesellschaft Sachsenhall erworben. Die Aufschlüsse in Hainrode werden als vorzüglich bezeichnet.

Zur Wirtschaftslage Österreich-Ungarns. Der Streik der Eisenbahnangestellten in Österreich-Ungarn infolge der Regierungsvorlage über Regelung der Gehälter der Eisenbahnbeamten erregt ungeheures Aufsehen und führt wieder einmal vor Augen, welch ein Terrorismus und ein Geist der Überhebung in weiten Kreisen dieses Landes eingetreten ist. Daß derartige Ereignisse im wirtschaftlichen Leben großen Schaden anrichten, steht außer Zweifel, und wenn der Geist des Widerstandes nicht bald unterdrückt wird, wächst die Befürchtung, daß die Regierungsgewalt nicht mehr Herr über die Massen ist. Auch aus Wien werden neue innerpolitische Schwierigkeiten gemeldet. Es sollen sich die gemeinsamen Minister über das Heer- und Flottenbudget nicht einigen können. Infolge dessen sei eine sachliche Behandlung der Regierungsvorlagen ausgeschlossen, zumal auch die Tschechen beabsichtigen, die Obstruktion wieder aufzunehmen. Daß solche Anzeichen auf die österreichischen und ungarischen Staatspapiere nicht von gutem Einfluß sein können, versteht sich von selbst und es wird schon davon gesprochen, daß es gut sein dürfte, wenn deutsche Handels- und Kapitalistenkreise, die in Österreich-Ungarn engagiert sind, die dortigen Verhältnisse mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgen, um nicht von weiteren Ereignissen unangenehm überrascht zu werden.

Zur industriellen Lage. Wir haben schon mitgeteilt, daß die Aktiengesellschaft Hein. Lehmann u. Ko. für das Jahr 1903 einen Fehlbetrag von 142 394 M. aufzuweisen hatte. Im Geschäftsbericht wird dies auf den außergewöhnlich scharfen Wettbewerb der einzelnen Konstruktionswerkstätten zurückgeführt. Für das neue Jahr ist die Gesellschaft reich beschäftigt, doch klagt sie auch jetzt noch über schlechte Preise. — Infolge der Erfindung von Sauggas sind die Gasmotoren fabrizierenden Etablissements mit Aufträgen sehr reich versehen; auch ist beste Aussicht auf weitere rege Tätigkeit vorhanden.

Geschäftliches.

Hausfrauen gebraucht
Kondensierte Alpenmilch
Nestle
Voller Rahmgehalt. Überall käuflich.

Dr. Kisslings für nicotinempfindliche Raucher, extra leicht, patentiertes Verfahren. Cigarren

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten, Amtliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblattes Nr. 33 und eine Sonderbeilage.

Leitung: B. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten redaktionellen Teil: G. Mörherdt; für die Anzeigen und Notizen: H. Wernz; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der B. Schellensberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Reitstiefel



Tadelloser Sitz
Elegante Formen

Diese Stiefel
werden, wenn nicht
auf Lager vorrätig,
nach jedem gut
passenden Stiefel
sofort nach Maass
angefertigt.

*

Ferdinand Herzog

Hoflieferant Sr. Hoheit des Prinzen
Eduard von Anhalt

Langgasse 44
Ecke Webergasse.



Frische Blumen.

Ernst Wahl

Fernruf Nr. 908 am Bahnhofstrasse 5.

Arrangements vom Einfachsten bis zum Elegantesten.

Apparate für elektromagnetische Behandlung
von nervösen und rheumatischen Krankheiten sind in Wiesbaden aufgestellt:
Sanatorium Lindenhof, Institut für physikalische Heilmethoden,
Walkmühlstrasse 43. Dr. van Meenen,
Luisenstrasse 24. Dr. A. Simon.
Arzt für innere u. Nervenkrankheiten.

Hotel Alleesaal,

Taunusstrasse 3, gegenüber dem Kochbrunnen.
Dr. Kuck.

Prospekte durch die Aerzte gratis.



**Gartenmöbel,
Balkonmöbel,
Roll-Schutzwände**

empfiehlt in reicher Auswahl billigst

Moritzstr. 15, **Süd-Kaufhaus,** Moritzstr. 15,
Magazin für Haus und Küche.

Großer reeller Ausverkauf.



Aufgabe des Ladengeschäfts. 20-30% Rabatt.

Rinderwagen, Sportwagen, Rinderfährle, auf Lager sind alle
Neuheiten, die einfachsten bis zu den elegantesten, über 200 Stück.
Außerdem Triumphfährle, Sand- und Zeltwagen, sämtliche
Spielwaren, Haushaltungsgegenstände, Servierbretter, Stageren,
Küchenbretter, Badbretter, Kleiderbügel, Putz- und Wischlappen, Kleiderhalter,
Treppefährle, Treppenleitern, Ablaufbretter, Gabelstühle, Handkoffer, Reiseförde,
Schneearbeitsmittel, Bürstenwaren, Matten, Marktförde, Taschen, Reize und Schulranzen.
Gummiräder werden aufgegeben.
Der Ausverkauf dauert nur noch kurze Zeit.
Veräume Niemand die so billige Gelegenheit.
Saalgasse 10. Telephon 2658. Saalgasse 10.

Junker & Ruh Gaskocher

übertreffen mit ihren

patentierten einhahnigen Doppelsparbrennern

alles was bisher auf den Markt kam. Der Gasverbrauch der Doppel-
sparbrenner lässt sich bis zu

30 Liter pro Stunde = 3/10 Pfennig

zurückstellen und ermöglicht es, damit trotzdem einen Topf von
mehreren Litern Inhalt im Kochen zu erhalten.

Neueste Modelle, sowie Bratöfen und Wärmeschränke etc. sind in
grösster Auswahl vorrätig und werden zu Originalpreisen verkauft.

Verlangen Sie ausführliche Cataloge und Prospekte. 1177
Jeder Apparat wird auf Wunsch praktisch vorgeführt.

Telephon 213. **L. D. Jung,** Kirchgasse 47.

Wie neu wird Jeder

mit Beutel's Salmiak-Beize
gewaschene Stoff jeden Gewebes.

Vorrätig in Bad. zu 40 Pf. bei

Louis Schild, Langgasse 8, E. Moebus, Taunusstrasse 25, Ed. Brecher, Reugasse 12,
W. H. Birch, Adelheidsstrasse 41, A. Lendle, Stiffrasse 18, Rich. Seyb, Rheinstraße 87,
Otto Lillie, Moritzstrasse 12.

Rasiermesser von unerreichter Güte und Schnittfähigkeit empfiehlt

Fritz Hammesfahr, Fabrik u. Versandhaus, Foche b. Solingen.

D. R. Nur bei mir

G. H. zu haben.

Kronen-Diamant-

Stahl M. 3.25. Kronen-

Silber-Stahl M. 2.25. Fertig

zum Gebrauch mit Stahl. Für jedes Stück

wird garantiert. Streichmesser M. 1. bis

M. 1.20. Rasiermesser, Rasiermesser à M. —.50,

Delabre-Messer M. 2.50, Schürhaken M. —.30, Rasierseife

M. —.25. Rasier-Garnitur complet in f. Edel M. 3. —, Versand

gegen Nachnahme. Katalog mit über 3000 Abbildungen bitte zu verlangen franko und umsonst.

Mauskartoffeln Rumpf 40 Pf.
Schwalbacherstr. 71.

Die besten
und
billigsten
von Mk. 58 an
zu 5 Jahre
Garantie.
Fahrräder, Motorräder
Haushaltsmaschinen u. Zubehörsartikel
liefert die
Waffenfabrik Kreiensen
in Kreiensen (Harz) Nr. 53
Vertreter an allen Orten gesucht!
Katalog an Jedermann gratis und franko.

Empfehle meinen gut bürgerlichen
Mittags- und Abendtisch
in und außer dem Hause.
Wilhelm Carl, Landl, Küchenhof, Brühlstr. 7.

Mainz, Hotel-Restaurant
Gingerhof.
Gaststätte der neuen Bahn-Station
Wiesbaden-Mainz.
Gute Küche, vorzügliche Weine,
Gulmbacher Reichelbräu.
Mäßige Preise.
Hofbesitzer der Wiesbadener,
Gaststubevoll C. Geldner.

Stellen-Anzeiger für die Frauenwelt

(Stützen, Gefellschafterinnen etc.). Gute Erfolge. Sehr billig. Prospekt gratis.
Adresse: Frauen-Zeitung, Berlin-Cöpenick. (Bwg. 1014) F115

Dr. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan
ist

billig bequem
sparsam
schont die Wäsche.

700

F 87

Versteigerung.

Zufolge Auftrags versteigere ich
morgen Donnerstag,
den 28. April cr., Morgens 9 1/2 Uhr
anfangend, im kleinen Saale des

Restaurant Sprudel,
27 Taunusstraße 27,

nachverzeichnete Gegenstände, als:

eine große Parthie Christofle,
als: Platten, Wärmeschüssel,
Kaffee- und Milchkannen,
Quilliers und Messer, div.
Kupfer, als: Cafferollen,
Pfannen, Töpfe etc., 1 Piano,
1 Kl., fast neues amerik. Billard
mit Zubehör, mehrere Säge
Eisenbeinbälle, Ausziehtisch
mit Platten, Schreibpult,
Leitern und vieles hier nicht
Benannte

meistbietend gegen Baarzahlung.

Bernhard Rosenau,

Auktionator und Taxator,
Bureau u. Auktionsfälle
Tel. 3267. 3 Marktplatz 3, Tel. 3267.
an der Museumsstraße.

Tafelberg

Jittern (besonders in Gegenwart Anderer) heilt
schnell und sicher

Julius Wolf,

lebt Rheinstrasse 15, Wiesbaden.
Rittern von Geheliten, sowie v. d. Brf.
u. Barbeleben, Westphal, Billroth, Semmich,
u. Kuhnbaum, Charcot etc. werden angeliefert.

Broschüre über

MAND'S

Glockenflügel No. 1 1/2,

nur 1,48 m lang
sendet jedem Interessenten kostenlos

Hof-Pianoforte-Fabrik

Carl Mand in Coblenz.

Sophie Müller-Schöler,

Neugasse 12, II. Damenschneiderin, Neugasse 12, II.

Badhaus zum Kranz,

Langgasse 50, Ecke Kranzplatz.
Thermal-Bäder à 60 Pf.,

ganz neu eingerichtet. 1063
Möblierte Zimmer I. Etage.

Genuine English Watch!

18 kr. gold, Stem winder, Hunting case, extra
heavy, movement first class make. A real
bargain

Frank, Schwalbacherstr. 37.

Lauschwagen.

Lauschwagen, Doccarts, Mulords, mit od. ohne
Gummiräder, Coupé, Breaks u. Geschäftswagen
breitwerth.

Krud, Hofwagenbau,

Schierkeimerstraße 23. Telefon 809.
Kräftige Vergrößerung u. Verkleinerung
abzugeben. Gärtnerei Carl Brümmer,
Frankfurter Landstraße links.

Kohlen,

alle Sorten, in vorzüglichster Qualität, sowohl
in Wagenladungen als in einzelnen Fuhrten,
empfiehlt

Gustav Bickel,

lebt Goethestraße 27.

Unter den heutigen Welt-
Anlagen liegt ein Prospekt der
Hannoverschen Cales-Fabrik H. Bahlens
in Hannover bei, auf welchen besonders auf-
merksam gemacht wird.

Marienbad (Deutsch-Böhmen).

Dem P. T. Publikum empfehle ich für einen Kuraufenthalt in Marienbad meine

„Villa Skt. Georg“

an der **Bellevuepromenade**, nahe den Bädern, herrlich,
ruhig und nach allen Seiten frei im Parke gelegen und mit allem Comfort eingerichtet.
(Elektr. Licht, Badezimmer, Terrassen, Telefon, Gartenbenutzung etc.) Mässige Preise.

Josef Hauslik,

früher Besitzer des

„Etablissement Waldmühle“, Marienbad.

(K.-R.-Nr. 16534) F 189

Hygienal.

Das vornehmste und wirksamste Gurgelwasser der Welt! Antiseptisch gegen die Erreger
der Influenza und Diphtherie!

Hygienal-Gurgelwasser

à Fl. 1.80 Mk.

Hygienal-Zahnpasta

à Tube 0.75 Mk.

Hygienal-Zahnpulver

à Sch. 0.60 Mk.

Zu haben bei:

Haupt-Depot **Backe & Esklony, Parfümerie, Taunusstr.,**

ferner: S. Blum, Drogerie, Gr. Burgstr., F. W. Müller, Ring-Drogerie, Bismarck-
Ring 31, Carl Günther, Parfümerie, Webergasse 24, Seifenfabrik C. W. Pothe,
Langgasse 19, Chemische Werke G. m. b. H., Freiburg i. Br. F 61

C. Mühlinghaus Pet. Joh. Sohn, Lennep

allein concess. Fabrikant der

D. Thomalla-Gesundheits-Unterkleider

Socken und Strümpfe.

4 Ehrendiplome, 9 goldene Medaillen

Ebenso angenehm im Sommer als im
Winter zu tragen. Unterschicht ge-
rippt nimmt keinen Schweiß auf, die
Äussere Schicht gut aufsaugend.

„Der Körper bleibt stets trocken.“

Niederlagen an allen grösseren Plätzen. Broschüre u. Preislisten gratis.

Niederlagen:

Ludw. Hess,
Franz Schirg,
M. Bentz.

F 124

Wiesbadener Beerdigungs-Institut

Gebr. Hengebauer, Schwalbacherstraße 22.

Schreinerei gegründet 1853. Telefon 411.

Reiche Auswahl Sargmagazin, in Grabkränzen.

Mauritiusstraße 8.

Großes Lager in Holz- und Metallsärgen aller Art, fertig ausgehattert, zu
streng realen Preisen.

Lieferanten des Vereins für Feuerb. Rettung und des Seamen-Vereins.

Transporte mit privaten Leichenwagen.

950

Eier! Eier! Eier!

Abgabe an Private zu Grosspreisen in jedem
Quantum, fest frisch und schmackhaft zu haben
nur **Neugasse 22, im Hofe P. M. Saal.**
Eiertischen per Stück 30 Pf.

Im Sturme

die Welt — besonders die Damen-
welt — erobert hat die nach sublimem
Verfahren aus feinstem Rohmaterial
hergestellten

Teile („Chocolade“)

Sie ist voll im Geschmack und doch
lieblich und angenehm. Preis 25 Pf.
die Tafel, 40, 50, 60, 75 u. 100 Pf.
pr. Karton.

*) Fabrikanten: Hartwig & Vogel,
Dresden, Bodenbach, Wien.

Vertreter **Louis Jacobs, Agenturen,**
Einfuhrstraße 11, Telefon 2974.

F 524

Milchproductengeschäft

„Alpenrösle“, Ravensburg,

Württemberg,

empfiehlt

fr. Sahnebutter

in 1/2 Pf. Gläser, oder in einzelnen Pfunden zu
haben, franco jeder Station gegen Nachnahme,
bei reeller und prompter Bedienung. F 62

Bratenfett abzugeben.

Wilh. Möhle,

9 Kaiser-Friedrich-Ring 9,
empfiehlt den geachteten Herrschaften, besonders denen
der Nachbarschaft, sein elegantes Banden-
Fahnenwerk, sowie seine Reispferde für Damen
und Herren bei billiger Preisberechnung.

Wird auch Ihr Leiden für
unheilbar gehalten,

so brauchen Sie nicht zu denken, daß Ihnen nicht
mehr zu helfen sei, ganz entschieden nicht! Ich
kann Beweise liefern, daß
Kranke, die für unheilbar erklärt wurden, durch
die mir innewohnende **magnetische**
Kraft für dauernd geheilt wurden.

Franz Fleck,

prakt. Magnetopast, Vertramstr. 16, 2.

Sprechstunden 9—12 u. 2—5 Uhr.

Feinste Referenzen.

Wasserichte
Betteinlagen

Gesundheits-
Binden.
I. Qualität,
p. Dtd. 1 Mk.,
p. 1/2 Dtd.
60 Pf.

Chem. reine
Verhandstoffe

Irrigateure

nach Professor Eschmarch,
complet mit Schlauch, Mutter- und
Clystier-Rohr

von Mk. 1.25 an.

Grosse

Auswahl in

Suspensorien

Clystier-

spritzen

von 50 Pf. an.

Inhalations-
Apparate

Leibbinden
in allen Preislagen.

3018

Chr. Tauber, Artikel zur Krankenpflege,
Kirchgasse 6. Telefon 217.

**Vorbeer-Kronen
u. Pyramiden**

für Café und Restaurations-Gärten,
Decorationspflanzen

empfiehlt

H. C. Clauer, Handelsgärtner,
Frankfurt a. M., Edenheimerlandstr. 135.

Heute Mittwoch

ist wieder

Großer Reste-Verkauf

bei

Guggenheim & Marx,

14 Marktplatz 14, am Schloßplatz.

Massenhaft Reste in allen Artikeln.

(Nur Mittwoch!)

Reste zu mod. Frühjahrs-Kleidern,
alle Farben, alle Weibarten etc.

6 Meter Mt. 3.—, 3.75, 4.50 u. 5.30

Reste in creme u. schwarz. Panama

u. Alpaca jeder Meter 95 Pf.

Reste in Blausen-Stoffen, imitierte

Wachseide, 3 Meter Mt. 1.—

Restposten **sehr billig.**

In Stidereien **sehr billig.**

Restbestand in Sommer-Handschuhen,
nur bessere Sorten, 4 Paar Mt. 1.—

Reste in Seiden-Stoffen, aparte

Streifen, jeder Meter 85 Pf.

Reste in schwarzem Panama zu

Reste Schürzen, doppelte Breite,

2 Meter Mt. 1.70

Restposten In Stidereien **sehr billig.**

Reste in **Loden**, gute Qualitäten,

6 Meter Mt. 2.30

Reste in schwarz. Cheviot u.

Crêpe zu Kleidern

6 Meter Mt. 4.20

Reste in fagoniertem Alpaca

schwarzem

6 Meter Mt. 5.40

Reste zu halbwollenen Röcken

3 Meter Mt. 1.—

Reste in Rockstoffe

4 Meter Mt. 3.—

Reste in Lama zu Röcken

3 Meter Mt. 3.30

(Nur Mittwochs!)

Rest-Bestände Servietten

3 Stück 60 Pf.

Rest-Bestände weißer Tischtücher

1 Stück 85 Pf.

Circa 3000 Reste zu

Handtüchern

Stück 10, 15, 20, 30 und 40 Pf.

Circa 2000 Reste zu

Schürzen

jeder Rest 35, 40, 45, 50 und 60 Pf.

Reste in Käufertstoffen

5 Meter Mt. 1.—

Reste in Portieren

3 Meter Mt. 1.—

Reste in Wachsdruck, neue Sendungen,

jeder Meter Mt. 1.—

Reste in Linoleum-Käufert

jeder Meter 90 Pf.

Reste in breitem Linoleum

jeder Meter Mt. 1.45

Reste in breiten Gardinen

3 Meter Mt. 1.—

Reste in ungebleichtem Raffel

4 Meter Mt. 1.—

Reste in weißem Hemdentuch

5 Meter Mt. 1.50

Reste in weißem Schirting

5 Meter Mt. 1.20

Nur heute Mittwoch!

4 große Hemden-Biber-Reste

3 Meter Mt. 0.80, 1.—, 1.20 u. 1.40

3 große Hemden-Reste Belour und

Beloutine die 3 Meter Mt. 0.90,

1.10, 1.30, 1.50

Reste in weißem Flod-Blique

2 Meter 95 Pf.

Reste in weißem Flod-Edyter zu

Hemden 6 Meter Mt. 2.30

Reste in Bett-Satin zu Bezügen

10 Meter Mt. 3.50

Reste in weiß. Bett-Damast

zu Bezügen, 130 cm.

3.60 Meter zu Mt. 3.—

1 Riesen-Betttücher = Reste,

Halb-Leinen, 150 cm breit, 2 1/2 Meter

lang, 3 Stück Mt. 6.—

Reste in Barchent u. Feder-

leinen, 80 cm breit, 3.20 Mt. 1.80

Reste in 130 " " 3.60 Mt. 3.—

Reste in Möbel-Stoffen, 1.30 cm breit,

3.20, Mt. 4.—

! Gläser-Tücher! ! Staub-Tücher!

Stück 15 Pf. 10 Pf.

! Scher-Tücher! ! Einschlage-Decken!

20 Pf. 50 Pf.

! Ränder! ! Hemden!

8 Pf. 15 Pf.

Große Damen-Hemden! Nachtläden!

75 Pf. 1 Mt.

! Wein-Kleider! ! Anstands-Röcke!

75 Pf. 1 Mt.

! Kinder-Schürzen! ! Haus-Schürzen!

40 Pf. 70 Pf.

Fier-Schürzen! Weiße Taschentücher!

20 Pf. 10 Pf.

Gute Qualität „Zoden“ 3 Paar 1 Mt.

Normal-Hemden 1 Mt. 1000

Guggenheim & Marx,

Schloßplatz.

Um den zu Anfang und am Schlusse jedes Monats sich stark drängenden Verkehr bei der **Raffanischen Sparkasse** behufs Anlage und Rücknahme von Spareinlagen thunlichst zu vertheilen, wird unsere hiesige **Hauptkassie** — Abtheilung für Anlage und Rücknahme von Spareinlagen — bis auf Weiteres in jedem Monat vom 1. bis einschl. 5. und vom 25. bis Monatschluss — die Sonn- und Feiertage ausgenommen — auch **Nachmittags** von 3 bis 5 Uhr für den vorbezeichneten Geschäftsverkehr geöffnet sein. F 288

Wiesbaden, den 22. September 1902.

Direction der Raffanischen Landesbank.
Kessler.

Bekanntmachung.

Die Wählerlisten der drei evangel. Kirchengemeinden für die nach § 43 der R.-G. a. S.-O. stattfindenden kirchlichen Erneuerungswahlen liegen von heute ab **zwei Wochen** lang in dem Geschäftszimmer des Kirchenrechners, Luisenstraße 32, zur Einsicht der Gemeindeglieder offen.

Es liegt im Interesse der Wahlberechtigten, sich innerhalb der angegebenen Frist von dem Eintrag ihrer Namen in die richtige Liste zu überzeugen. Einsprüche gegen die Listen sind innerhalb der zwei Wochen bei den unterzeichneten Kirchenvorständen vorzubringen. Nach Ablauf dieser Frist können Einsprüche nicht mehr erhoben werden.

Wiesbaden, den 20. April 1904.

F 322

Die Kirchenvorstände
der Markt-, Berg- und Neu-Kirchengemeinde:
Büchel. Beesenmeyer. J. B.: Zieber.

Ein guter Sportwagen

Ist solide und praktisch konstruiert, hat elegante Form, saubere geschmackvolle Lackierung und mäßigen Preis. Ich empfehle gute Sportwagen in circa 30 verschiedenen Ausführungen von Mk. 5.30 an bis zum Elegantesten. Bei Bedarf bitte ich um gefällige Besichtigung meiner großen Auswahl. 1038

Kaufhaus Führer, Kirchgasse 48.

Grösstes Spielwarengeschäft am Platze.

Möbel-Ausverkauf des Gewerbehalle-Vereins,

No. 10 Kleine Schwalbacherstraße. E. G. m. u. H. in Liquidation. Nähe Kirchgasse und Mauritiusstraße.

Unser großer **Ausverkauf in Holz- u. Polster-Möbeln aller Art**, Spiegel, Rohrstühlen u. s. w. befindet sich jetzt nur noch in unserem Laden und großen Saal im 1. Stock. Da wir nun im September d. J. unseren Ausverkauf beenden müssen, so sind die Preise so billig wie nur möglich gestellt. F 415

Die Liquidations-Kommission.

Sehr schöne Neuheiten in

Sonnenschirmen

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Ueberziehen und Reparaturen billig.

de Fallois, Hofschirmfabrik, 10 Langgasse 10.

Lieferant des Beamtenvereins. Telefon 2449. 1103

Große Vortheile

beim Einkauf von

Möbeln, Betten und Ausstattungen

bietet Ihnen meine nachstehende, hervorragend günstige Offerte:

Ruhb.-Büffets, reich geschnitten, Mk. 125.—	Ausgezeichnete	Mk. 24.—
Ruhb.-Bücherchränke „ 48.—	Ruhb.-Kommoden u. 4 Schubl. „ 24.—	
Spiegelchränke „ 75.—	Waschconsolen u. Kommoden „ 17.—	
Alcovechränke, 1st. „ 16.—	Einzeln. Sophas „ 36.—	
do. 2st. „ 32.—	Rameltaschensophas „ 65.—	
Küchenchränke „ 20.—	Ottomanen „ 28.—	
Verticows „ 32.—	Eleg. Salon-Garnituren in	
Plurtoiletten „ 24.—	Plüsch, Sopha u. 4 Sessel „ 185.—	
Schreibtische „ 30.—		

Betten eigener Anfertigung.

Complete Zimmer-Einrichtungen, als: Salons, Speisezimmer, in Eichen und Buchbaum, Schlafzimmers-Einrichtungen, moderne Küchen etc., in reicher Auswahl, anerkannt preiswerth.

Für Haltbarkeit meiner Fabrikate übernehme weitgehende Garantie. Eigene Polsterwerkstätten. — Transport frei. 1076

Ferd. Marx Nachf., 8 Kirchgasse 8.



Wilh. Theisen,

Lager Rheinbahn. Luisenstraße 36. Fernsprecher 2145.

Bei Bedarf in Brennmaterialien halte ich mich zur Lieferung meiner als vorzüglich bekannten

Kohlen, Coaks und Brifets

bestens empfohlen.

Preisverzeichnisse gern zu Diensten. 1069

Aufbewahrung

von

Pelz- und Wintersachen

(gegen Motten- und Feuerschaden versichert),

gegründet 1830 gegründet.

Zur gefälligen Beachtung

diene, dass edle Pelzwaren durch wirklich fachmännische Behandlung nicht nur vor Mottenschaden bewahrt werden,

sondern durch aufmerksamste kürschnerische Pflege an Ansehen und Ausdauer wesentlich gewinnen.

Die mir anvertrauten Werthstücke unterstehen meiner persönlichen Aufsicht und Controlle und bitte ich,

durch Telephon-Ruf 132 oder per Postkarte

mir gefälligst Nachricht zur Abholung in meine Aufbewahrung geben zu wollen. 752

Hochachtungsvoll

Pelzhandlung A. Opitz, Hoflieferant,

Hoflieferant I. K. H. der Frau Herzogin Max v. Württemberg.

Inh. Carl Földner Nachf.,

Bruno Opitz,

Webergasse 17 und 19.

Special-Geschäft für
echtes

Gilhar

Specialität: Tafelgeräthe und Bestecke jeder Art!
Nützliche, passende und schöne
Hochzeits-, Pathen- und Gelegenheits-Geschenke
in eleganten Etuis!

Getriebene und ciselirte
Kunstgegenstände
aus echtem Silber,

Billigste, feste Cassapreise.
Verkauf nur gegen Baar!

Engros.

Détail.

25, Taunusstrasse 25.

Albert J. Heidecker.



Roll-Schutzwände

in bester Qualität,
gelb, roth, grün, mit moderner Malerei, von Mk. 14.50
à Stück empfiehlt 1178

Conrad Krell,

Taunusstrasse 13.

Sämmtliche Neuheiten

vorräthig zum Anfertigen, zum Ueberziehen.

Schirmfabrik Karl Fischbach,

Kirchgasse 49, zunächst der Marktstrasse.

Alle Reparaturen schnell und billig.

Wer Gott fürchtet, der fürchtet die Menschen nicht. Wer
aber die Menschen fürchtet, fürchtet Gott nicht.
Sprichwort.

(1. Fortsetzung.)

Das Haus No. 100.

Original-Roman von Dietrich Theben.

„Nicht gerade. Fünf Jahre wird es schon bestehen.“
„Gibt es ältere in der Nähe?“
„Uns gegenüber ist eines, das wohl dreimal so alt
sein mag. In den besseren gehört es aber nicht.“
„Das auf der anderen Seite — mit Vorgarten?“
„Ja, der Australier hat sich zu vergewissern.“

„Stammgäste da, alte?“ forschte Gunter weiter.
„Drin gewesen bin ich noch nicht; ich glaube aber
schon.“

„Danke.“
Gunter schob ein Fünzigpfennigstück als Trinkgeld
hin und schlüpfte mit Hilfe des Wärters in den Keller.
Er ging über die Promenade nach der ihm bezeichneten
Wirtshaus und nahm in einer Ecke Platz, von der aus er
einen runden Tisch, der durch ein Schild als Stammtisch
kenntlich gemacht war, übersehen konnte.

Ein Dunst von kochendem Fleisch und Sauerkraut kam
von einer Kochvorrichtung des Schenktisches und mischte
sich mit dem beizenden Qualm von schlechten Zigarren
und dem widerlich süßlichen Duft eines eben servierten
Grogg. Gunter ließ sich dadurch nicht anfechten, lehnte
aber schroff ab, als der Groggtrinker schwankend an seinen
Tisch trat und ein Gespräch mit ihm zu beginnen suchte.

„Nehmen Sie Platz, wo Sie wollen; aber mich lassen
Sie in Ruhe — ich spreche nicht mit Betrunknen.“
Die verwässerten Augen des Trunkers starrten blöde.
Der Wirt mischte sich ein und führte den Lästigen fort.
Gunter musterte wieder den Stammtisch, an dem vier
Personen saßen. „Drei“, reflektierte er, „gehören nur
zusammen.“ Nummer vier, einen von der anderen Ge-
sellschaft abwärts hockenden Menschen von fremdländi-
chem Typus, tanzte Gunter auf einen Italiener und nach
der Werklagskleidung auf einen Steinarbeiter oder
Stuckateur. Den Wortführer des Tisches, einen etwas
aufgeschwemmten Herrn von dürrer Behäbigkeit, hielt
er für einen ehemaligen Kaufmann, der Schiffbruch ge-
litten hatte und sich mit irgend einem Agentengeschäft, so
gut oder schlecht es gehen wollte, redlich durch die Welt
schlug. Das größte Interesse fand bei dem Beobachter ein
alter Herr neben dem „Agenten“, dessen gelbes, von
unzähligen Furchen durchzogenes Gesicht ununterbrochen
nervös zuckte und dessen Rechte bald durch das gelichete
Gaupthaar, bald über den langen, eisgrauen Spitzbart
fuhr. Die Augen des Alten waren unruhig und ver-
schleierte, wanderten fortwährend umher oder hasteten,
wenn einer der Tischgenossen mit ihm sprach, auf dem vor
ihm stehenden Weißbierglas. In die Augen schien er nie-
mand zu sehen, und auch dem Australier wich er, als der
trende Blick diesen zufällig streifte, scheu aus. „Was von
Geizhaken oder Bucherer“, schätzte Gunter ihn ab.

Der Letzte der Gesellschaft hatte dem Fremden den
Rücken zugekehrt und machte eine Wägung zunächst un-
möglich.

Gunter trat an den Schenktisch und sprach mit dem
Wirt.

„Vardon. Sie sind lange in der Gegend?“
„Na, an die fünfzehn Jahre kommen zusammen.“
„Können Sie mir Auskunft geben, wem das Haus
Nr. 100 in der Potsdamer Straße gehört?“

„Das? — Das Spüßhaus?“ gab der Wirt fragend
zurück.

„Den alten Kasten von Villa auf der rechten Seite
meine ich“, ergänzte der Fragesteller.

„Ja.“ Der Wirt nickte. „Das gehört einem gewissen
Butschow, Bernhard Butschow. Ist 'was verrufen.“

„Das Haus oder der Besitzer?“

„Na, im Grunde alle beide. Haben Sie da was zu
suchen?“

„Könnte sein.“

„Und wünschen von mir so etwas wie eine Auskunft
zu erhalten? Gut — Wollen Sie nicht mit am
Stammtisch Platz nehmen? Ich will Sie gern bekannt
machen, und die Herren können Ihnen besser dienen als
ich.“

„Jeremias“, rief er nach dem runden Tisch hinüber,
„du bist doch wohl eben so lange da bei uns herum wie der
Butschow?“

Der mit Jeremias Angerufene war der von Gunter
mit dem Buchertitel Beehrte. Der nervöse Alte nickte
und presste, ohne Aufblick, die heißere Antwort hervor:
„Gut, ja, so ungefähr.“

Der Australier wandte sich nach dem Stammtisch.

„Mit Erlaubnis, meine Herren.“ Gunter . . .

Der Agent erhob sich höflich.

„Gut“, erwiderte er und wies zugleich auf seine
beiden Genossen. „Jeremias, eigentlich Jeremias Klud-
hohn — kurzweg Jeremias“, stellte er den spitzbärtigen
Alten vor und den Dritten als „Kinde“ — „Gärtner
oder Grünzeugonkel“, wie Gunter in Gedanken rasch hin-
zufügte. Der vierte am Tisch blieb unbeachtet und schenkte
auch seinerseits den Vorgängen um sich keinerlei Aufmerk-
samkeit.

„Wenn Sie mit Butschow zu schaffen haben“, nahm
der Agent das Gespräch auf, „werden Sie vorsichtig sein
müssen.“

„Einer mit Ärmeln?“ fragte Gunter dagegen.

„Oh! Und da —“, der Agent tupfte sich gegen die
Stirn, „man braucht ja nichts weiter zu sagen. Was,
Jeremias?“

Jeremias wiegte nur den grauen Kopf, blies den Atem
durch die Nase und tastete mit der linken nach dem Weiß-
bierglas, das er schülpernd an den Mund führte.

„Trinken Sie aus, meine Herren, und erlauben Sie
mir eine Runde — oder ein paar“, lud Gunter ein, und
die Stammgäste willfahrten wie auf Kommando.

„Jeremias, mit dem Geizhaken ist es richtig“, dachte
der Australier für sich. „Die beiden anderen rauchen,
du schnupperst — Darf ich Ihnen eine Zigarre anbieten,
Herr — Herr —“

„Sagen Sie einfach Jeremias“, riet der Agent.

„Herr Jeremias?“ ergänzte Gunter und hielt sein
gutgefülltes Glas hin.

Jeremias kniff das linke Auge zu, und seine linke

Hande zuckte heftig. Er schielte nach den Zigarren und
bediente sich wortlos.

Auch die beiden anderen nahmen zuvorkommend an.

Gunter musterte den Agenten, der die Zigarre neben
sein Stammtisch schob, um erst sein eigenes Kraut zu Ende
zu rauchen, verstoßen. „Etwas abgetragener schwarzer
Gehrod“, schob es ihm durch den Sinn, „leibliche Pro-
matte, saubere Wäsche — hält noch auf sich.“

„Jeremias, im altmodischen, fadenförmigen Jackett, ohne
Manschetten und Halsfragen, den Kragenknochen loder im
gedrückten Hemd — ein Groggtrinker, dem das
Äußere Wurst ist! — Also Sie kennen den Butschow,
wenn ich den Namen recht verstanden habe, schon lange?“

„Wagte er sich laut an Jeremias.“

Jeremias antwortete nicht gleich. Er hatte sich eben
seine Zigarre angezündet und zog den Rauch begierig durch
die Nase.

„So lange er bei uns herumhaust“, versetzte statt
seiner der Agent.

„Auch persönlich?“ fuhr Gunter fort.

„Freilich“, bestätigte wieder Jantig.

„Geschäftlich?“ forschte Gunter.

Die Nachbarn sahen auf Jeremias. Auf die Frage
konnten sie keine Auskunft geben und waren selbst auf
die Äußerung des Befragten gespannt. Flüchtig auf-
tauchende Gerüchte hatten die Namen Kludhohn und
Butschow schon des öfteren miteinander in Verbindung
gebracht.

Jeremias wich aus.

„Geschäftlich?“ — wiederholte er langsam, ohne auf-
zusehen. Er plinkte mit den Augen und zuckte mit den
Schultern. „Ich mit meinen paar Kröten und der mit
seinen Millionen! Der braucht unsereinen nicht.“

„Ich wollte nicht indiscret sein“, versicherte Gunter.

„Würden Sie nicht die Freundlichkeit haben, das, was
Sie von Butschow wissen, mir beiläufig zu erzählen?“

Jeremias schien zu überlegen.

„Gut, das würde wohl ein bißchen viel sein“, meinte
er nach einer Weile. „Wenn Sie mich aber fragen wollen
— antworten will ich schon. Ich kann ja auch nicht wissen
— hm — warum es Ihnen zu tun ist. Und manches
— hm — erzählt man auch nicht gern. Die Finger ver-
brennen — da laß ich sie lieber davon.“

Er sprach rauh und stockend.

„Auch gut“, fiel Gunter ein. „Um Geheimnisse ist
es mir übrigens nicht zu tun“, fügte er hinzu und dachte
das Gegenteil. „Also ich soll fragen. Gut — ist der
Butschow ein Berliner?“

Jeremias schüttelte den Kopf.

„Geborener wohl nicht“, entgegnete er. „Was von
Sachse habe ich gehört, weiß aber nicht genau.“

„Verheiratet?“

„Ja. Eine Tochter.“

„Und vermögend, wie Sie sagten?“

Jeremias nickte.

„Das ist notorisch“, bestätigte auch der Agent.

„Sogar Millionär?“ forschte Gunter.

„Das ist leicht zu beweisen.“

„Der Kumpelkasten, den er bewohnt, spricht nicht
gerade dafür“, stichelte der Australier

(Fortsetzung folgt.)

Seiden- u. Modewarenhaus J. Hirsch Söhne,

Telefon 2261.

Gegr. 1871.

Langgasse, Ecke Bärenstrasse.

Neu aufgenommen:

Voile und Etamine,

nur I. Qualitäten in reichhaltiger Farbenauswahl

zu billigsten Preisen.

Täglich Eingang von Neuheiten

in Seidenstoffen, Bändern, Spitzen, Chiffon-Boas
und Stolas. 1031

Jedem ähnlichen Produkt vorzuziehen sind

MAGGI'S Schutzmarke
Suppen Kreuz-Stern
in Würfel 10 Pf.
für 2 gute Teller Suppe, weil von unerreichter Feinheit im
Geschmack. Stets frisch erhältlich bei Carl Schlick, Kirchgasse 49.

Haar-Spangen

von Mk. 0.25 bis Mk. 25.—
per Stück.

Dr. M. Albersheim,
Wiesbaden,
Wilhelmstrasse 30.
Fernspr. No. 3007.
Frankfurt a. M., Kaiserstrasse 1. 499

Unzündeholz, fein gespalten,
a 6tr. 2.20 Mk.
Brennholz a 6tr. 1.30 Mk.

Liefern frei ins Haus 1015

Gebr. Neugebauer, Dampf-Schreinerei,
Telephon 411, Schwalbacherstr. 22. Telephon 411.

Den berühmten
blau-weißen Gartenkies
(Friedrichsberger) 701

Liefert in Karren u. Wagons

L. Rettenmayer,

Vertreter für Wiesbaden und Umgegend.

Zähne, ganze Gebisse, Kronen,
Brücken, Stützabzahn.
Reparaturen sofort.
Schmerzlosesпломбieren
schadhafter Zähne u.
Jos. Piel, Kaiser-Friedrich-Str. 20, Bad.

Dr. med. Lahmann's
Reform-Baumwoll-
Unterkleidung

zu Fabrik-Preisen.

Man verlange ausführliche Preisliste,
bei der

Hauptniederlage

Franz Schirg

Webergasse 1.

Spezialität: 862

Unterzeuge und Strumpfwaren.

Restauration 3 Hasen,
Waldstraße 43.

Täglich: Großes Preisfesten
von 3 werthvollen Preisen.

Außerdem mache ich das verehrte Publikum
auf meine schattige Gartenwirtschaft aufmerksam.
W. Veltje, Restaurateur.

R. Petitpierre



Optisches
Specialgeschäft
I. Ranges.



Academisch
ausgebildeter
Fachmann.



Häfnergasse 5.

Reichhaltiges Lager aller besseren optischen Fabrikate in jeder Preislage.

Wegen Todesfall

Gute Beh. bevorz. Näh. von $\frac{1}{2}$ 11 bis $\frac{1}{2}$ 1 Uhr
Kaiser-Friedrich-Ring 50, 1.

Ein einl. Mädchen vom Lande f. Stelle für Hausarbeit. am liebsten allein. N. Gassestr. 3. B. r. Ende für meine Nichte vom Lande Stelle als Haus- od. Altkindmädchen in kl. ruh. Haushalt. Philippstr. 17. 4 l. Mittes Rimmermädchen. f. sof. St. Lebr. 1. 1 St. Gesehtes Mädchen, erf. in der Krankenpflege, sucht passende Stellung. Victoriastraße 47, Parterre. **Älteres Mädchen** empfiehlt sich zum Waschen u. Putzen. Adolfsstraße 5 bei Thurn. **Mädchen** sucht Wasch- u. Putzgesch. Luisenstraße 7, 2. Mädchen f. Wasch- u. Putzgesch. Michelsberg 12. **Wicht. Mädch.** f. n. Kund. Herderstr. 11, 2. B. f. R. u. n. l. Frau f. Wasch- u. Putz. Adolfsstr. 29, 3. **Ein tüchtiges Mädchen** sucht Wasch- u. Putzgesch. Hermannstraße 30. **Frau f. Wasch- u. Putzgesch.** Ludwigsstr. 8, 2. B. **Mädchen f. n. Kund.** od. Putzgesch. Jahnstr. 16, 3. **Frau f. Wasch- u. Putzgesch.** Adlerstr. 24, 2. B. **Ein bes. Monat.** sucht f. Vormittags Stelle in f. Hause. Schachtstr. 28, 2 St. **Saub. Mädch.** f. tagel. Besch. Rietelstr. 13, 4. **Fleisch. gut empf.** Frau f. Besch. Schachtstr. 21, 1.

Männliche Personen, die Stellung suchen.

Kassier. **Tüchtiger energischer** mit Caution sofort gesucht. Offerten unter F. 72 an den Tagbl.-Verlag. **Commis**, tüchtig, branchenfähig, für Tapeten-geschäft gesucht. Offerten mit Gehaltsangaben unter F. 72 an den Tagbl.-Verlag.

Bauschreiner. 5 bis 6 Anschläger, gesucht. W. Koll, Bismarckring 9, 1. **Zuverlässiger Schreiner** gesucht. Limbardi, Ellenbogengasse 8. **Ein Glasergehülfe** gesucht. Wäckerstr. 8.

Rabiger u. Weißbinder werden eingeht in der Kunstseidenfabrik Reiterbach a. Main. (F. opt. 1249) F 123 **Selbstständiger Tapezierergehülfe** für alle Arbeiten auf dauernd gesucht. Röhmerberg 36. **Tapezierergehülfe** sofort gef. Viebrich, Rothhaushstr. 65.

Suche

Zwei Kellner für 1. Hotel und Restaurant mit Sprachkenntn., zwei jüngere Portiers mit Sprachkenntn., Kupfer- u. Silberputzer, Rüchen- u. Hausburliche f. Restauration, zehn Essalfeiner, Stützen.

Erstes Centr.-Büreau f. In- u. Ausland **B. Karl, Vermittler,** Telefon 9085. Schulgasse 7, früher Goldgasse. **Gesucht für 1. Mai** für größere Pension

Rüchenschef oder z. in der besseren Küche durchaus perfecte **erfahrene Köchin** (hoh. Gehalt f. n. Leistung). Offerten u. Chiffre F. 69 a. d. Tagbl.-Verlag.

Aushülfs-Kellner Blatterstr. 21. **Schuhmachergehülfe** gesucht. Enderstraße 75. **Schuhmachergehülfe** gesucht. Hermannstr. 26, 2. B. **Schuhmacher** gesucht. Dreißigstr. 7, Laden. **Schuhmacher**, guter Arbeiter, gef. Rutenstraße 5. **Z. Wochenschneider** gef. Schönborn, Kengasse 15, 3.

Erstklassige Rod-Arbeiter

Carl Ackermann, Wilhelmstr. **Wochenschneider** gesucht. Foulbrunnenstraße 11. **Ein tüchtiger Tagelöhner** für dauernd und ein **Leibschneider** von 14-16 Jahren gesucht bei **Auerbach, Friedrichstraße 8.**

Drei bis vier tüchtige Rod-Arbeiter auf Städt. finden d. Stelle bei höchstem Lohn. **Alexander Marx, Viebrich a. Rd.**

Für Schneider! **Drei bis vier allererste Rod-Arbeiter,** je ein **Hosen- u. Westenarbeiter** für bevorzugte feine, lohnende Arbeit sofort gesucht.

Fritz Decker, **Webergasse 2, Entresol.** **Tücht. Tagelöhner** für dauernd gesucht. **Johann Groß, Friedrichstraße 5.**

Tüchtige Rod-, Hosen- u. Westen-Arbeiter für dauernd gesucht. **Max Davids, Kirchgasse 60.**

Tüchtiger Schneider gef. Bismarck-Ring 21, 2. **Ein guter Schneider** für Tagelöhner gleich und dauernd gesucht; ebenfalls ein junger Mann mit oder ohne Beschäftigung bei **M. Auerbach, Schneider, Friedrichstr. 8.**

Tüchtige Hosen- und Westenschneider sofort gesucht. **Fritz Baumann, Al. Burgstraße 1.** **Schöner besserer Stuhl** für Schneider **Karlstraße 28, Gartenh. 1 l.**

In meiner Buchhandlung findet ein **Lehrling** sofort Stellung. **Buchhandlung Heinrich Stadt, Bahnhofstr. 6.**

Zahntechnik. **Lehrling** gesucht. **W. 69 an den Tagbl.-Verlag.** **Schlosserlehrling** sucht geg. sofortige Vergütung **S. & B. Westelbach, Dohlemerstraße 62.** **Feinwerklehrling** sofort gesucht. **Wolframstraße 27.**

Hausdiener gesucht. **W. Rumbler, 14. Wilhelmstraße 14.** **Hausburliche** gesucht. **Conditorei, Kirchgasse 62.**

Ein zuverlässig. Hausdiener für Haus- u. Gartenarbeit gesucht. **Nur schriftliche Offerten** Reroth 7. **Hausburliche** für Hotel und Restaurant gesucht. **Deutsches Haus, Dohlemerstraße 12.**

Junger ord. Burliche für Ausgänge gesucht. **Ringstraße 6, Part.**

Junger Hausburliche mit guten Zeugn. wird zum 1. Mai verlangt. **Gebr. Dietrich, Friedrichstr. 18, 1.**

Verheirateter Hausburliche gegen hohen Lohn sofort gesucht. **Adelstraße 41.**

Junger Hausburliche gesucht. **Bismarckring 1, 2. Etage.** **Ein Hausburliche v. Land** gef. **N. Körnerstr. 5, 2.** **Kraftiger Burliche** gesucht. **Küsterbezugstr. 13.**

Ein sauberer fleißiger Burliche für Flaschen- u. Biergesch. gesucht. **Blücherstraße 18.**

Regeljunge Blatterstraße 21. **Saubere Aufwärter** gesucht. **Wegergasse 28.** **Ein tüchtiger anständiger Knecht** für Landwirtschaft gesucht. **Schachtstr. 8.**

Zuverlässig. **Ausicht für 2 Pferde** auf eigene Koth u. guten Lohn sofort gesucht. **Ballustr. 8, 1 St.** **Stallburliche** sofort gesucht. **Adolfsstraße 6.** **Tagelöhner** für Feldarbeit gef. **Schwalbacherstr. 39.**

Männliche Personen, die Stellung suchen.

Vertrauensstellung von erfah., gewissenh. u. arbeitsf. Kaufmann gesucht.

welcher mit Buchhaltung, einschließlich Abschluß, Kassenein- und -ausgaben, Contorarbeiten voll. vertraut ist. **Bedingung** wird ein Posten, der neben Büroarbeit, auch Tätigkeit im Lager, beim Versand, auf kleinen Reisen oder dergleichen verlangt. **Caution** f. gestellt w. **Gef. Angebote** unter **V. 4160** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M. F 61**

Vertrauensstellung gesucht!

Tüchtiger junger Kaufmann, mit der einfachen und doppelten Buchführung, sowie mit allen anderen Computorarbeiten vertraut, sucht **per 1. Mai a. c.**, event. auch für später, Stellung. **Auf Wunsch kann Caution gestellt werden.** **Gef. Offert.** erbittet man unter **Chiffre E. 68** an den Tagbl.-Verlag.

Junger militärfreier tüchtiger Kaufmann, welcher schon mehrere Jahre in größeren Holz- und Baumaterialienhandlungen thätig ist, sucht, geführt auf Ja Zeugnisse, **per 1. Juli 1904** anderweitig Engagement. **Gef. Off.** erbittet unter **N. 71** an den Tagbl.-Verlag.

Junger Commis sucht der sofort oder baldigsten Stellung als Verkäufer, Lagerist oder auf Contor bei beliebigen Ansprüchen, am liebsten in der Colonial- und Delicatessen-Branchen. **Gute Zeugnisse** vorhanden. **Offerten u. N. 70** an den Tagbl.-Verlag.

Ein jüngerer Tapezierergehülfe sucht dauernde Beschäftigung. **Näheres im Tagbl.-Verlag.** **Y. Rüchenschef,** zuverlässig, von reger Selbsttätigkeit und mit besten Empfehlungen, sucht bald. Stellung. **Angeb.** unter **C. 78** an den Tagbl.-Verlag.

Tüchtiger Schuhmacher übernimmt noch Arbeit für größeres Geschäft. **Ludwigsstr. 8, 2. B.** **Krankefleischer** mit prima Zeugnissen sucht Stellung. **Verl. geht auch mit auf Reisen.** **Off.** unter **W. 60** an den Tagbl.-Verlag.

Diener, 14-20 Jahre alt, nur mit gutem Ruf, empfiehlt die (F. opt. 1285) F 124

Frankfurter Dienerschaftsschule, **Al. Kornmarkt 14, Frankfurt a. M.**

Junger Mann sucht Stelle als Hausburliche, Koth u. Logis außer dem Hause. **Offerten** unter **N. 72** an den Tagbl.-Verlag. **Solb. zupers. Mann,** verb. u. g. Zeugnissen, l. irgend w. dauernde Beschäftigung. **Eintritt** zu jeder Zeit. **Näb. Blücherstraße 20, 2. B.**

Tages-Veranstaltungen

Kurhaus. **Nachmittags 4 Uhr:** Concert. **Abends 8 Uhr:** Concert. **Königliche Schauspiele.** **Abends 7 Uhr:** Lohengrin. **Residenz-Theater.** **Abends 7 Uhr:** Maria Theresia. **Walhalla-Theater.** **Abends 8 Uhr:** Vorstellung. **Walhalla (Neubau).** **Abends 8 Uhr:** Concert. **Reichshallen-Theater.** **Abds. 8 Uhr:** Vorstellung. **Kreuzberg.** **Nachmittags 4 Uhr:** Militär-Concert. **Marktstr.** **Abends 6 Uhr:** Concert. **Seilsamer.** **Abds. 8 1/2 Uhr:** Offener. **Bismarck.**

Aktuarus, Kunstsalon, Wilhelmstraße 16. **Wagner's Kunstsalon, Tannstraße 6.** **Kunstsalon Viktor, Tannstraße 1, Gartenbau.** **Große Gemälde- u. Ausstellung** des **Städt. garten Künstlerbundes** im **Reichshallen-Theater**, täglich von 10 1/2-1 und von 3 1/2 bis 6 Uhr.

Frei für Kinderorte. **Täglich von 4-7 Uhr:** Steingasse 9, 2. und Blücherstr. Schule, Part. **Frauen-Club, Tannstraße 8.** **Geöffnet** von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr. **Arbeitsnachweis** des **Christl. Arbeiter-Vereins:** **Seerobertstraße 13** bei **Schuhmacher Buchs.**

Vereins-Nachrichten

Turn-Gesellschaft. **2 1/2-5 Uhr:** Turnen der Mädchen-Abtheilung. **5-6 Uhr:** Turnen der Knaben-Abtheilung. **Turn-Verein.** **Abends 8-10 Uhr:** Ringenturnen. **Männer-Turnverein.** **Abends 8 Uhr:** Ringenturnen. **9 1/2 Uhr:** Gekämpfte. **Flößler-Verein für Schuttmacher.** **G. G. m. b. H.** **Abends 9 Uhr:** General-Versammlung. **Wiesbadener Jünger-Club.** **Abends 9 Uhr:** Jüngerprobe. **Jünger-Verein Wiesbaden.** **Abends 9 Uhr:** Probe. **Christlicher Verein junger Männer.** **Abds. 9 Uhr:** Bibelbesprechung.

Evangelischer Männer- u. Jünglings-Verein. **Abends 9 Uhr:** Bibelbesprechung. **Kaufmännischer Verein.** **9 Uhr:** Versammlung. **Männer-Gesangsverein Union.** **9 Uhr:** Probe. **Wiesb. Radfahr-Verein 1884.** **9 Uhr:** Versammlung. **Gesellschaft Sangesfreunde.** **9 Uhr:** Probe. **Gabelberger Stenographen-Verein.** **Übungs-Abend.**

Deutschnational. Handlungsgehilfen-Verein. **(Ortsar. Wiesbaden.) 9 Uhr:** Vereinsabend. **Gesangsverein Liederkränze.** **Abds. 9 Uhr:** Probe. **Damenklub u. Puppenmacher-Gesellschaft.** **Wiesbaden.** **9 1/2 Uhr:** Versammlung. **Stolze'scher Stenographen-Verein.** **(Einigungs-Saal.)** **Übungs- u. Vereins-Abend.**

Verkeigerungen

Einreichung von Angeboten auf die Lieferung der Brennmaterialien für das hiesige Gerichts- und Gefängnisgebäude, im Zimmer No. 44 daselbst. **(S. Tagbl. 173 S. 7.)** **Verkeigerung von Grundstücken** des Centralstudienfonds (Distr. Heberhoben), im Bureau des Domänen-Rechtsamts, Herrmannstraße 7, **Vormittags 10 Uhr.** **(S. Amtl. Anz. No. 32 S. 1.)** **Verkeigerung** des Herrn C. Wunderlich in Mainz, **Große Bleiche 58,** **Vormittags 11 Uhr.** **(S. Tagbl. 189 S. 6.)** **Verkeigerung** des Erbarcher Winger-Vereins zu Erbach im Rha., im Wingerhaus daselbst, **Mittags 12 1/2 Uhr.** **(S. Tagbl. 187 S. 21.)**

Wetter-Berichte

Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden.

25. April.	7 Uhr Morg.	2 Uhr Nachm.	9 Uhr Abds.	Mittel.
Barometer	761.4	761.9	764.2	762.5
Thermometer C.	8.7	12.5	9.5	10.0
Dunkelpunkt (mm)	6.7	7.2	6.6	6.8
Rel. Feuchtigkeit (%)	80	67	75	74.0
Windrichtung	NW. 3	NW. 3	N. 3	—
Niederschlag (mm)	—	—	—	—
Höchste Temperatur	16.0.	Niedr. Temperatur.	5.9.	—

***) Die Barometerangaben sind auf -0° C. Normalhöhe reduziert.**

Wetter-Bericht des „Wiesbadener Tagblatt“.

Mitgeteilt auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg. **(Nachdruck verboten.)**

25. April: wolliq., normale Wärme, theils heiter, theils weisse Regen, Gewitter.

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾). **(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittteleuropäischer Zeit.)**

April.	Im Süd. Aufg.	Unter. Aufg.	Unter. Aufg.	Unter. Aufg.
25.	12 25	5 11	7 59	5 59
26.	12 25	5 11	7 59	5 59

***) Hier geht C-Untergang dem Aufgang voraus.**

Theater-Concerte

Königliche Schauspiele. **Mittwoch, den 27. April.** **117. Vorstellung.** **47. Vorstellung im Abonnement B.** **Lohengrin.**

Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner. **Russische Leitung:** Herr Professor Mannsbaed. **Regie:** Herr Dorziwaj.

Personen: **Heinrich der Vogler, deutscher König.** **Hohenstein.** **Elia von Brabant.** **Frl. Müller.** **Herzog Gottfried, ihr Bruder.** **Frl. Salzmann.** **Friedrich von Telramund, brabantischer Graf.** **Herr Müller.** **Ortrud, seine Gemahlin.** **Frau Rauden.** **Der Herrscher des Königs.** **Herr Winkel.**

Sächsische Grafen und Edle. **Thüringische Grafen und Edle.** **Brandenburgische Grafen und Edle.** **Gefranen.** **Geiselnaben.** **Rannen.** **Frauen.** **Knechte.** **Ort der Handlung:** Antwerpen, erste Hälfte des 10. Jahrhunderts.

***) Lohengrin:** Herr Krens aus Berlin als Gast. **Decorative Einrichtung:** Herr Oberinspector Schid. **Kostüml. Einrichtung:** Herr Oberinspector Raupp. **Die Thüren** bleiben während der Ouverture geschlossen. **Nach dem 1. und 2. Akt** finden Pausen von je 10 Minuten statt. **Anfang 7 Uhr.** — **Ende gegen 11 Uhr.** **Gewöhnliche Preise.**

Donnerstag, 28. April. **118. Vorstellung.** **48. Vorstellung im Abonnement A.** **Die Fledermaus.**

Residenz-Theater.

Direction: Dr. phil. S. Rauch. **Mittwoch, 27. April.** **217. Abonnements-Vorstellung.** **Maria Theresia.** **Auspiel in 4 Akten** von F. von Schöthan. **In Scene** geleitet von Dr. S. Rauch.

Personen: **Maria Theresia, Kaiserin von Oesterreich.** **Margarethe Frey.** **Frans Stefan, Großherzog von Toskana, ihr Gemahl.** **Rudolf Bortol.** **Maria Anna, Erzherzogin.** **Amalie Junf.** **Maria Christina, b. Oesterreich, ihre Kinder.** **Marie Gerlach.** **Charlotte, Herzogin von Lothringen.** **Gloria Krause.** **Staatskanzler Graf Kaunitz.** **Georg Räder.** **Oberhofmeisterin Gräfin Fruchs.** **Sofie Schenk.** **Oberhofmeister Graf Aboenbiller.** **Friedrich Degener.**

Josefa v. Reiningg, Kammerfräulein. **Claire Albrecht.** **August Döbelhof, der Kaiserin.** **Sibylla Rieger.** **Fräulein von Schultze, Gräfin Berchenfeld, Gräfin.** **Wally Wagener.** **Maruscha, Kinderfrau.** **Minna Räte.** **Metastasio, Hofdichter.** **Hans Wilhelm.** **Wiel Gesandte.** **Hans Otto.** **Hofrath Krusius.** **Reinhold Rager.** **Der Schloßhauptmann b. Schönbraun.** **Arthur Roberts.**

Leibarzt von Wien. **Theo Ohrt.** **Der Postkontrolleur.** **Robert Schulze.** **Reinhold Reiblaß, der Kaiserin.** **Wilhelm Schumann.** **Verthold, Kammerdiener des Großherzogs.** **Wili Dittmann.** **Frangois, Kammerdiener des Grafen Kaunitz.** **Friedrich Koppmann.** **Ein Reidenleibgarde.** **Hermann Kunz.** **Kleppel, Kammerdiener.** **Arthur Rhode.** **Wagen.** **Gise Leinbert.** **Herr. Bachmann.**

Zeit der Handlung: Mitte des 18. Jahrhunderts. **Ort: Wien.** **Nach dem 2. Akt** findet die größere Pause statt. **Anfang 7 Uhr.** — **Ende 9 1/2 Uhr.**

Donnerstag, 28. April. **218. Abonnements-Vorstellung.** **Jaynsfreich.**

Kurhaus zu Wiesbaden.

Mittwoch, 27. April. **Abonnements-Konzerte des städtischen Kur-Orchesters.** **Leitung:** Herr Kapellmeister Franz v. Blon.

Nachmittags 4 Uhr: **1. Aufzugsmarsch** aus „Eine Nacht in Venedig“ **J. Strauss** **2. Ouverture** zu „Nachklänge an Ossi“ **Gade.** **3. Solovog's Lied** aus „Peer Gynt“ **Grieg.** **4. Mondnacht** auf der Alster, Walzer. **Fetras.** **5. Jubel-Ouverture** **Weber.** **6. Chor der Friedensboten** aus „Rienzi“ **Wagner.** **7. Rigaudon** aus der Suite op. 204 **Rammo.** **8. Votava** **Smetana.**

Abends 8 Uhr: **1. Festmarsch** **E. Hartmann.** **2. Ouverture** zu „Robespierre“ **Litolff.** **3. Scene und Miserere** aus „Der Troubadour“ **Verdi.** **4. „Wo die Citronen blüh'n“**, Walzer. **J. Strauss.** **5. Vorspiel** zu „Die Meistersinger von Nürnberg“ **Wagner.** **6. Dolchstoß** und Schlangenschwörinnen aus dem Ballet „In Afrika“ **Frz. v. Blon.** **7. Sigurd Jorsalfar, Suite** in 3 Akten **Grieg.** **a) In der Königshalle.** **b) Borz. lid's Traum.** **c) Huldigungsmarsch.**

Walhalla-Theater. **Vornehmstes und größtes Spezialitäten-Theater Wiesbadens.**

Einstimmiges Urtheil des Publikums und der Presse.

April-Programm

nur Schlager u. Attraktionen. **Jeden Abend kolossaler Lacherfolg.**

Gastspiel von Moritz Heyden, Rheinlands populärster Humorist. **Im Reiche der Syrenen, Grand Ballet** in 8 Abtheilungen. **Pavel Compagnie, grosse Ausstattung.** **Pantomime, The Otinos, Excentrics** mit ihrem urkomischen Stierkampf. **Mary Werder, Deutschlands beste Vortrags-Soubrette,** sowie das übrige aus 8 Attraktionen bestehende Programm.

Im Haupt-Restaurant: **Täglich Abends 8 Uhr,** sowie **Vormittags von 12 Uhr bis 1 1/2 Uhr**

Grosses Concert

der ungarischen Zigeuner-Kapelle unter Leitung ihres Primas **Gyorgy Szilagy.** **Eintritt frei.**

Walhalla-Theater, Mauritiusstraße 14. **Spezialitäten-Vorstellung.** **Anfang Abends 8 Uhr.**

Reichshallen-Theater, Stiffrstraße 16. **Spezialitäten-Vorstellung.** **Anfang Abends 8 Uhr.**